Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. – Tel. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 255 | Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 31. Oktober 1934 | 67. Jahrgang

Eckener für Welt-Luftschiffdienst

Probefahrten mit „LZ 129" zwischen Friedrichshafen und Nordamerika

Dr. Eckener, der am Montag ausführlich vor dem Luftfahrtausschuß über den Stand des Luftschiffbetriebes sprach, erläuterte auch seine Pläne für die Zukunft. Er machte dabei die Zusicherung, daß er im Sommer 1935 mit dem neuen Zeppelin-Luftschiff „LZ 129" Versuchsfahrten zwischen Friedrichshafen und Nordamerika unternehmen wolle. Er stelle das neue Luftschiff auch für zehntägige Rundfahrten in Amerika zur Verfügung. Im Herbst 1935 würde „LZ 129" in den Südatlantik-Dienst eingestellt werden. Der Luftfahrtausschuß versprach, dem Bundeskongreß eine Vorlage zugehen zu lassen, in der von der Regierung Mittel für die Durchführung der Versuchsfahrten des „LZ 129" nach Nordamerika für Vorbereitung eines regelmäßigen Nordatlantischen Luftschiffdienstes durch Bau von drei bis vier Zeppelin-Luftschiffen sowie für die Ausbildung der für diese Luftschiffe benötigten Mannschaften angefordert werden, falls sich die zuständigen Behörden für die Annahme des Planes Dr. Eckeners entscheiden sollten.

Dr. Eckener empfahl dem Luftfahrtausschuß ferner die Einrichtung eines die Welt umspannenden Luftschiffdienstes zwischen Deutschland, Nordamerika, Südamerika, Holländisch-Indien und Britisch-Indien. Ein seetüchtiges Luftschiff, so sagte er, sei bereits vorhanden. Man müsse nur ohne Zögern zugreifen. Das Helium-Gas, das für die Verwirklichung dieses großen Planes erforderlich sei, müsse allerdings von der Regierung der Vereinigten Staaten, die das Helium-Monopol besäße, zur Verfügung gestellt werden. Eckener belegte zahlenmäßig, daß der Zeppelindienst zwischen Deutschland und Südamerika einträglich ist.

Wie sie lügen!

Der Straßburger Rundfunksender verbreitete am Dienstagabend das Märchen, das Luftschiff „Graf Zeppelin" sei über Spanien abgeschossen worden. Diese Meldung ist selbstverständlich frei erfunden. Das Luftschiff gab seine letzte Standortmeldung um 16 Uhr MEZ. Es befand sich zu dieser Zeit bereits kurz vor der südamerikanischen Küste. Die Landung in Pernambuco ist für 20 Uhr MEZ zu erwarten.

Der Reichshandwerksmeister dankt

dem Führer und Dr. Goebbels

Der Reichshandwerksmeister Schmidt hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: Mein Führer! Der Tag des Handwerks in Braunschweig hat seine Weihe durch Ihre Botschaft erhalten. Von der heutigen Arbeitstagung senden Ihnen die führenden Meister des Reichsstandes des deutschen Handwerks ehrerbietigste Grüße.

An Dr. Goebbels wurde folgendes Telegramm gerichtet: Im Namen des deutschen Handwerks danke ich Ihnen für die zur Braunschweiger Tagung übermittelten Grüße und die Zusage weiterer fördernder Hilfe durch Ihr Ministerium. Mit diesem Dank erlaube ich mir, beste Glückwünsche zum Geburtstage zu verbinden.

Auf das Telegramm des Reichshandwerksmeisters an den Führer ist folgende Antwort eingelaufen: An Reichshandwerksmeister Schmidt! Ich danke für Ihre Grüße und wünsche Ihrer Arbeit für das deutsche Handwerk Erfolg und Segen. Adolf Hitler.

Baumwolle für Deutschland

Forderungen der ägyptischen Vereinigung der Grundbesitzer

Die ägyptische Vereinigung der Grundbesitzer veröffentlichte am Dienstag in der ganzen Presse einen Offenen Brief an den Finanzminister. Sie fordert darin vermehrten Einkauf von Waren aus Deutschland gegen Aufrechterhaltung der bisherigen Höhe der Ausfuhr von Baumwolle nach Deutschland.

Bereits seit einiger Zeit beschäftigen sich die ägyptische Presse und die Oeffentlichkeit mit dem Plan eines Warenaustauschabkommens zwischen Deutschland und Aegypten. Ein solches hätte, da die Handelsbilanz zwischen Deutschland und Aegypten bisher für Deutschland stark passiv war, eine vermehrte Einfuhr deutscher Waren nach Aegypten zur Folge.

Disziplin und wieder Disziplin

Dr. Ley über Grundfragen der Deutschen Arbeitsfront

Der Stabsleiter der PO. Dr. Ley erörterte Dienstag mittag in einer Pressebesprechung Grundfragen der Organisation der Deutschen Arbeitsfront. Er hob eingangs hervor, daß es völlig unmöglich gewesen sei, den Organisationswust der alten Gewerkschaften beizubehalten. Allein schon verwaltungsmäßig gesehen habe dieses ganze Durcheinander vereinheitlicht werden müssen. Am 1. Januar 1935 werde diese Organisation vollendet sein. Wenn man angesichts des bereits heute erreichten Erfolges frage, wie diese Neuordnung möglich gewesen sei, so müsse in erster Linie folgendes bedacht werden:

Sei Organisation früher eine Sache der Konstruktion gewesen, so habe der Nationalsozialismus die Bedeutung des Begriffes „Organisieren" richtig gedeutet in „Wachsenlassen"! Die Organisation der Deutschen Arbeitsfront nach neuen nationalsozialistischen Grundsätzen und Gesichtspunkten, nach dem Vorbilde der Partei, sei erst erfolgt, als die Verhältnisse schon gedrängt hätten, und nicht umgekehrt. So sei sie aus dem Volke herausgewachsen, und erst das habe den Erfolg verbürgt, aus Klassenfeinden und fanatischen Gegnern eine umfassende Gemeinschaftsorganisation aller schaffenden Deutschen zu machen. Wenn die Beiträge auch weiter erhoben würden, so liege ihnen doch im Gegensatz zu dem Versicherungscharakter übelster und unsicherster Art aus der marxistischen Zeit im Grunde genommen etwas ganz anderes zugrunde. Sie seien Kampfbeiträge, weltanschauliche, politische Beiträge. Die Deutsche Arbeitsfront sehe sie als das Betriebskapital an, um damit einen Schatz im Volke zu heben, Energien im Volke zu mobilisieren, die bisher brachgelegen hätten.

Die neue Verordnung des Führers und Reichskanzlers zeigt den weiteren Weg auf. Politisch völlig eindeutig und klar, besage sie, wie Dr. Ley hervorhob, nicht etwa, daß die Deutsche Arbeitsfront die Rechtsnachfolgerin der alten Gewerkschaften wäre, denn sie sei die Zusammenfassung aller schaffenden Deutschen, nicht nur einzelner Zweige. Das Reichsarbeitsgericht sowohl als auch das Reichsgericht hätten ja auch schon früher einstimmig die vollkommene Neuartigkeit dieser Organisation bestätigt. Die Deutsche Arbeitsfront, die heute finanziell das Gesundeste darstellt, was je bestanden habe, sei weiterhin auch auf eigenes Vermögen aufgebaut. Hingegen hätten die alten Gewerkschaften allein schon an dem Ballast ihres wirtschaftlichen Aufbaues zugrunde gehen müssen, und es sei die Aufgabe, allen noch da und dort mitgeschleiften Ballast abzustoßen; es solle nur das übernommen und beibehalten werden, was dem Arbeitsmenschen nütze und Vorteil bringt. Die früheren Gewerkschaftshäuser an sich zum Beispiel, zumeist aufgebaut unter bewußter Anwendung des Primitivitätskultes, paßten nicht in den neuen Staat, dessen Gemeinschaftshäuser das Schönste sein müßten, was die Stadt aufzuweisen habe. Die kommenden Ausführungsbestimmungen zu der neuen Verordnung würden im einzelnen genaue Klärung bringen. Es gelte jetzt, nicht übermütig zu werden, wie Dr. Ley mit Nachdruck hervorhob, und den Sinn der Verordnung nicht mißzuverstehen. Denn werde diese Verordnung totgeritten, so werde sie in einem halben Jahre ihren hohen Sinn gründlich verfehlt haben. So komme es nun darauf an, Disziplin zu halten und unter gar keinen Umständen über das Ziel hinauszuschießen. Gelinge das, so werde diese Verordnung den größten Segen für unser Volk bringen.

*

Bei einer gewaltigen Massenkundgebung der Berliner Betriebe am Dienstag sprach Dr. Ley. Er führte u. a. aus: Wie in der Kampfgemeinschaft der Partei alle Volksschichten vertreten waren, so mußte das ganze Volk zu einer Kampf- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt werden. Beim Aufbau der Gemeinschaft zeigten sich die am widerspenstigsten, die im Liberalismus einst das Heil sahen. Die Arbeiter dagegen kamen mit Freude und Begeisterung. Nun hat der Führer unsere Arbeit gesegnet. Man kann nicht, so fuhr der Redner fort, die Volksgemeinschaft allein predigen, sondern man muß sie fühlen. Die Arbeitsfront ist der Exerzierplatz und die Kaserne für den Gedanken der Gemeinschaft und des wahren deutschen Sozialismus. Es ist mein Wille, meine Hoffnung und meine Gewißheit, daß es uns gelingt, unsere Auffassung von Ehre, Anständigkeit, Haltung, Leistung und Gemeinschaft in das gesamte Volk hineinzutragen. Die Verfassung der Deutschen Arbeitsfront ist kein langes Ungetüm von Paragraphen, es kommt darauf, daß wir alle diese Verfassung lernen, damit wir die Neuschöpfer Deutschlands werden. Ich werde in den nächsten Wochen wieder in die Betriebe in allen Teilen Deutschlands hineingehen, um die Menschen der Arbeit aufzumuntern und ihnen zu sagen: Haltet Disziplin, aus der Verfassung der Arbeit wird das werden, was ihr daraus macht. Wie hier finden zu dieser Stunde 16 000 Kundgebungen im ganzen Deutschen Reiche statt. Das ganze schaffende Deutschland ist aufmarschiert um seiner Freude und Dankbarkeit dem Führer gegenüber Ausdruck zu geben. Wir schwören unserem Führer, seines Werkes würdig zu sein als Soldaten Adolf Hitlers, als Soldaten der Disziplin und der Gemeinschaft.

Die Frühstücksreden

Wenn von nahezu der gesamten englischen Presse die Frühstücksreden Macdonalds, als des Führers der Arbeiterpartei, Sir John Simons, als des der Liberalen, und Baldwins, als Führer der Konservativen, optimistisch bezeichnet werden, so setzt das mit Einschränkung voraus, daß im Grunde genommen Veranlassung besteht, die Lage der Dinge im innerpolitischen Leben Englands auch mit weniger hoffnungsfreudigen Augen ansehen zu können. Allerdings haben diese drei führenden englischen Politiker sich in ihren Aeußerungen hauptsächlich mehr auf das parteipolitische Leben beschränkt. Ob der Optimismus, dem sie Ausdruck verliehen, gut fundiert ist, darüber kann die soeben begonnene Parlamentssession schon einige Auskunft geben.

Genau vier Monate sind es her, seit sich die Tore des Unterhauses geschlossen haben und die englische Innenpolitik lediglich innerhalb der einzelnen Parteien und interessierten Kreise erörtert wurde. Die Probleme, vor denen sie damals stand, sind auch heute noch als die gleichen zu lösen. Zunächst sind es zwei Gesetze, deren Entwürfe vorliegen, die in den nächsten drei Wochen verabschiedet werden sollen. Das Wett- und Lotteriegesetz einerseits und das Gesetz gegen die Staatsfeinde andererseits. Dieses Gesetz, das dazu dienen soll, eine Handhabe gegen kommunistische Zersetzung innerhalb der englischen Armee und Flotte sowie der Polizeistreitkräfte zu schaffen, wird, wie verschiedene Anzeichen erkennen lassen, zunächst eine heftige Opposition finden. So sind z. B. für die nächsten Tage Demonstrationen in der englischen Hauptstadt angekündigt, die der gegnerischen Einstellung Ausdruck verleihen sollen. Aber immerhin kann man annehmen, daß dieses Gesetz eine raschere Erledigung finden wird als das ersterwähnte.

Damit aber ist das Programm der Unterhausdebatte während der nächsten drei Wochen noch keineswegs erschöpft. Auf der Tagesordnung werden noch andere Fragen stehen, wie z. B. ein Antrag über Polizeikontrolle bei Versammlungen, dann ein anderer Antrag über die Frage der öffentlichen Unterstützung von Gemeinden, deren industrielle Betriebe infolge der Wirtschaftskrise stillgelegt worden sind, ferner Luftschutzfragen u. a. Man sieht, es ist Stoff in Hülle und Fülle vorhanden, an dessen Behandlung sich erweisen wird, ob die Parteien, die heute das Rückgrat der nationalen englischen Regierung bilden, tatsächlich weiterhin die Gefolgschaft leisten werden, die von ihren Führern in den drei Frühstücksreden als noch weiterhin vorhanden behauptet wurde.

Ein gewisser Widerspruch besteht doch nun einmal, wenn einerseits betont wird, daß die Zeit des Parteihaders ein- für allemal vorbei sei und andererseits von den Parteiführern, wie das geschehen ist, die bestimmte Erwartung ausgesprochen wird, daß die Parteien auch weiterhin unbedingt zu ihren Führern stehen.

Beachtet man bestimmte Betonungen, die allen drei Reden, vor allem aber der Rede Baldwins und Sir John Simons gemeinsam sind, so könnte man auf den Gedanken kommen, daß das englische Parteienwesen einen neuen Auftrieb erfahren würde. Es sind dies die Stellen der Ausführungen, die sich mit Erwartungen an die englische Jugend knüpfen und die einem Werben um den englischen Nachwuchs sehr ähnlich sehen. Diese Stellen haben unbedingt propagandistische Bedeutung. Dieses Werben um die Jugend hat aber wohl für alle diese Parteien die gleiche Veranlassung. Bei der englischen jungen Generation macht sich, wie in anderen Ländern auch, immer stärker der Drang vom Parlamentarismus weg bemerkbar und hat auch schon im vergangenen Jahre zu einer Fühlungnahme der jungen Elemente der Liberalen und der Konservativen Partei geführt. Vorläufig ist noch kein Anzeichen vorhanden, daß diese Fühlungnahme irgend etwas Konkretes gezeitigt hätte; diese Entwicklung ist also schwer zu übersehen, und sie wird letzten Endes davon abhängen, ob sich der Drang der jungen Generation als kräftiger erweist, als der auch in den jungen Engländern lebende Sinn für die Tradition, solange es geht an den alten Formen festzuhalten.

Die Flottenbesprechungen in London nehmen einen ziemlich ungünstigen Verlauf. Die Forderungen Japans sollen vorläufig eine völlige Stockung der Verhandlungen herbeigeführt haben.

Raubzüge einer Verbrecherbande

Maskierte Verbrecherbande beunruhigt Niederösterreich

Neben dem Räuber und Brandstifter Sailer, der das nördliche Nieder-Oesterreich in Schrecken versetzt, ist nun auch eine zweite Verbrecherbande in Nieder-Oesterreich aufgetaucht, die nach Gangsterart mit maskierten Gesichtern verwegene Raubzüge durchführt und das Wiener Waldviertel in Unruhe versetzt.

Am Montag tauchte sie in der einsamen Ortschaft Brandlaaben an der Westbahn-Strecke auf. Der Anführer mit einer weißen Maske und die zwei Helfershelfer mit schwarzen Masken drangen in das Haus eines 83jährigen Bauern ein. Sie raubten diesen vollkommen aus.

In dieser Gegend Nieder-Oesterreichs sind in den letzten Wochen 30 Hauseinbrüche durchgeführt worden, die alle dieser Bande zur Last gelegt werden müssen. Die Gendarmerie führte große Streifen durch. Die Bauern der besonders betroffenen Städte haben eine Art Bürgerwoche zur Abwehr der Ueberfälle eingerichtet.

Nordsee — Mordsee

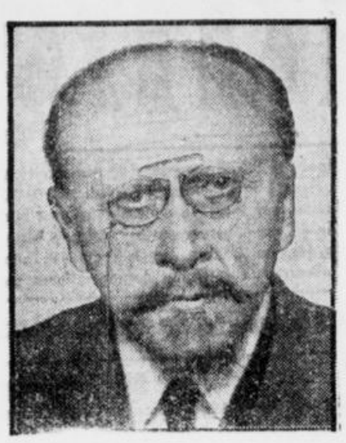
Das Schicksal der Besatzung des untergegangenen belgischen Dampfers „Charles Jose"

Wie gemeldet, wurden vor etwa 14 Tagen auf Norderney, auf Juist, bei Norddeich und bei Hilgenriesersiel die Leichen ertrunkener Seeleute angetrieben. Jetzt konnte auf Grund der polizeilichen Ermittlungen festgestellt werden, daß es sich hierbei um Besatzungsmitglieder des am 4. Oktober an der holländischen Küste in einem schweren Sturm gesunkenen belgischen Dampfers „Charles Jose" handelte. Der Reeder und der Kapitän des Dampfers, der seinerzeit als einziger Ueberlebender durch den deutschen Dampfer „Hilgenfels" gerettet wurde, befinden sich zurzeit in Norderney und bestätigten die Feststellungen der deutschen Polizeibehörde. Von der Besatzung der „Charles Jose" werden nunmehr nur noch der 1. Maschinist und ein Matrose vermißt.

Hermann Ganswindt gestorben:

Das Genie, dem das Schicksal den Lohn versagte

Andere lebten von seinen Ideen / Große Familie, noch größere Pläne / Das erste Patent des lenkbaren Ballons



Im Sterbezimmer des Schöneberger Krankenhauses liegt still und friedlich ein riesiger Mann. Er sieht noch jung aus, obwohl er ein fast achtzigjähriges Leben hinter sich hat. Die Aerzte sagen, daß dieser Riese in seinem Leben nie krank gewesen sei, bis ihn in hohem Alter eine tückische Lungenentzündung dahingerafft hat. Noch bis in die letzten Lebensminuten hinein beschäftigten diesen Mann technische Probleme, beschäftigten ihn Prozesse und Familienangelegenheiten. Denn wenn jemals eines Menschen Leben Kampf und nichts als Kampf gewesen ist, so das Leben dieses Hermann Ganswindt, dessen Tragödie es war, trotz allen tapferen Kampfes nie zu einem ganz fertigen Siege zu kommen.

Beruf Erfinder

In den beiden letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts nahm die Technik in Deutschland einen plötzlichen ungeahnten Aufschwung. Die alten Träume wurden lebendig. Das Fliegen wurde wieder versucht, und was noch vor wenigen Jahren in den Witzblättern als Utopie erschien, sollte jetzt mit Hilfe der rastlos Hindernis um Hindernis hinwegräumenden Technik Wirklichkeit werden. Und wenn auch nicht alle Blütenträume reiften, so wurde doch auf halbem Wege zu dem unerreichbar Neuen manches geschaffen, das an sich wieder neu und nie gekannt war. In Königsberg zum Beispiel wollte ein ehemaliger Feuerwehrmann das perpetuum mobile erfinden. Er kam nicht dazu und erfand auf dem Wege zum perpetuum mobile eine Porzellanwaschmaschine. Später glückte es ihm, einen brauchbaren Kompiwagen zu konstruieren.

In dieser Zeit war der Erfinder ein Beruf. Er tat zunächst nichts anderes, als sich die Voraussetzungen für die Möglichkeit technischer Arbeit zu schaffen, indem er sich eine Bude anlegte. Bude war das Wort für die Werkstatt, und noch heute sprechen die jungen Schlosser und Mechaniker von ihrer Arbeitsstelle als von der Bude.

Auch Hermann Ganswindt war von Beruf Erfinder. Als Berlin sich zur Weltstadt zu entwickeln begann, hatte er draußen an der Grenze des Tempelhofer Feldes eine kleine Bude eingerichtet. Das Velociped war in Mode, und Ganswindt baute als Existenzgrundlage jene Hochräder, auf denen der Deutsche Rau einen ersten internationalen Erfolg im Radsport errang. Dieser Erfolg gelang nicht zuletzt durch Verbesserungen, die Ganswindt an den Rädern vornahm.

Der Marsflieger

Ganswindt hatte seine Pläne nicht gering gesteckt. Er wollte mit einem von ihm konstruierten Flugmotor zum Mars fliegen, und ganz Berlin nannte ihn zu damaliger Zeit nur den Marsmenschen. Er wußte, daß er das ganze deutsche Volk für seine Idee begeistern mußte, um zum Ziele zu kommen. So machte er denn zunächst einmal für seine Idee eine Reklame, die alle Grenzen des bisher Dagewesenen sprengte.

Ueberall in dem damals sich eben erst entwickelnden Berlin erschienen Plakate, die Abbildungen der zu konstruierenden Maschine enthielten. Sie sollte einen Tretmotor haben, der eine Schraube, den Vorläufer des Propellers, bewegen sollte.

Das Publikum nahm an diesem Projekt lebhaften Anteil, und als die Möglichkeit geboten wurde, Anteilscheine zu erwerben, wurde Ganswindt von Hunderten von Begeisterten mit Geld überschüttet. Er ging mit Feuereifer an die Konstruktion, aber er konnte sie nicht fertigstellen, das Geld ging in den Konstruktionen drauf. Jedoch hatte er auf dem Wege zu dieser Konstruktion die sogenannte Tretdroschke erfunden, die bei der Jungfernfahrt Aufsehen erregte.

Die Tretdroschke fährt durch Berlin

An der Potsdamer Brücke in Berlin war das Gelände damals noch etwas hügelig. Ganswindt wollte seine Tretdroschke in schwierigem Gelände vorführen und wählte dazu diese Steigung. Der Verleger August Scherl hatte das Modell finanziert und wollte auch an dieser Jungfernfahrt teilnehmen. Er hatte sich gedacht, daß die Probefahrt in aller Ruhe vor sich gehen würde. Aber als er unzählbare Menschenmassen die Straße säumen sah, da floh er vor dem neuen Gefährt in eine stille Nebenstraße. Denn er war wohl für alles Neue begeistert, aber er haßte Menschenansammlungen, die ihn als Mittelpunkt sehen wollten. Ganswindt dagegen wußte, daß die Sympathie der Massen die Voraussetzung für die Popularität einer neuen Erfindung war. Aus diesen gegensätzlichen Auffassungen ergaben sich Streitpunkte zwischen ihm und August Scherl, und die einstige Freundschaft endete mit einem unversöhnlichen Haß. Scherl schwieg Ganswindt tot. Und wenn der Erfinder selbst in genauer Kenntnis des Wertes der Presse die Redaktionen besuchte, so fand er nichts als ein höfliches Achselzucken.

Jahrelang versuchte er mit eisernem Willen, sich die Mithilfe der Presse zu sichern. Es gelang ihm nicht. Noch bis in die letzte Zeit hinein gab er diese Versuche nicht auf.

Endlich gelang ihm die Konstruktion eines lenkbaren Ballons. Er erhielt 1883 ein Patent darauf, aber die Auswertung des Patents ließ jahrelang auf sich warten. Dazu kam, daß sich jetzt die Berufstechnik gegen ihn, der nur Autodidakt war, wandte. Man wollte in ihm den nicht fachmännisch gebildeten Phantasten sehen, dem einige Zufallserfolge beschieden waren, keineswegs aber den ernsthaften Erfinder. Im Streit der Meinungen für und wieder und bei der Vielheit seiner Erfindungen wurde er zur komischen Figur gestempelt, deren sich die Witzblätter annahmen.

Immer noch aber beschäftigte ihn der alte Traum des Marsfluges, den er in nicht mehr als 22 Stunden bewältigen wollte. Ja, ein Romanautor nach dem anderen wurde von der Ganswindtschen Idee angeregt, und in den Jahren um 1890 gab es eine ganze Anzahl phantastischer Marsflugromane, die alle von den Ganswindtschen Ideengängen berührt waren.

Ganswindt wollte sein Flugzeug durch Explosionen in die Höhe treiben, er wollte es mit Dynamit in den Weltraum stoßen lassen, ein Prinzip, das heute wieder durch das System der Raketenflüge aufgenommen worden ist. Aber jetzt war seine Gegnerschaft gewachsen, und als Zeppelin auf den Plan trat, da waren Ganswindts Pläne überholt. Er mußte die weitere Arbeit ruhen lassen.

Die Leute, die ihm Geld vorgeschossen hatten, sahen sich übervorteilt und zeigten ihn an, aber die Richter mußten sich davon überzeugen, daß Ganswindt nach bestem Gewissen gehandelt hatte. Sie sprachen ihn frei. Ihn aber hatte die Gegnerschaft so verbittert, daß er zu keiner positiven Arbeit mehr kam, sondern sich in zahlreichen Eingaben, Prozessen und kleinlichen Sorgen erschöpfte, die vertane Arbeit waren.

Das Fazit

Die Erfindungen Ganswindts haben Eingang in die Industrie gefunden, ohne daß er wesentliche Vorteile gehabt hätte, denn es handelte sich bei diesen Neuerungen immer um seine Ideen, aber um fremde Konstruktionen, die von der Schultechnik hergestellt waren. Dagegen kam er nicht an.

Ganswindt war ein vorbildlicher Vater. Er hatte nicht weniger als 21 Kinder, denen er Namen aus der germanischen Geschichte gab. Zwischen den Sorgen des Erfinders und Familienvaters ging sein Leben in einem einzigen Kampfe dahin. Und trotz allem grade dieser Kampf war das Köstlichste, was dieser Riese erleben durfte.

Sein Geist hinterläßt die Erinnerung an die ewig schaffende Gewalt, die nie Frieden findet, bevor sie nicht den noch verborgenen Wundern dieser Welt auf die Spur kam ...

Ein Priester besiegt den Taifun

Der Mann, der Tausenden das Leben rettete

Wieder einmal hat der Taifun an der Ostküste der Philippinen mit verheerender Macht gewütet. Ganze Dörfer und Siedlungen wurden überschwemmt, Menschen in die Fluten gerissen, Frachtschiffe an gefährliche Klippen geschleudert. Der Schaden geht in die Millionen.

Ist schon die Wirkung des Taifuns auf dem festen Lande eine so entsetzliche, läßt es sich denken, in welch verzweifelter Lage sich Schiffe befinden, wenn sie schutzlos mitten auf dem Ozean seiner Gewalt preisgegeben sind. Es ist nun wenig bekannt, daß es eine segensreiche Einrichtung gibt, die dem Taifun mit Erfolg den Krieg erklärt hat, alljährlich tausende Schiffe vor dem Untergang rettet und die Gefahren des gefürchteten Orkans in dem von diesem regelmäßig heimgesuchten westlichen Stillen Ozean ständig herabmindert.

In Zikawai, einem Vorort von Shanghai, befindet sich ein Observatorium, dessen Aufgabe darin besteht, Wirkungen und Wege des Taifuns zu erforschen und die Zentren der jeweilig sich bildenden Wirbelstürme festzustellen. Vermittels wunderbar präziser Meßinstrumente ist das Observatorium jederzeit in der Lage, Entstehungsort, Richtung und Geschwindigkeit eines sich bildenden Taifuns zu ermitteln.

Warnungssignale werden in die Welt gefunkt

Sofort wird zur Warnung für alle auf dem Meer befindlichen Schiffe eine Botschaft auf radiotelegraphischem Wege in den Aether hinausgesendet. Mit den Schiffahrtsgesellschaften ist ein internationaler Code vereinbart, mittels dessen Gebiet und Richtung des Taifuns bekanntgegeben werden. Zu diesem Zwecke ist nach einem festgesetzten Plan der westliche Stille Ozean in bestimmte, mit Nummern versehene Viertel eingeteilt. Diese Nummern werden telegraphisch übermittelt und geben das Zentrum des Taifuns an. Die gewarnten Schiffe haben nun genügend Zeit, den Kurs nach der entgegengesetzten Richtung zu ändern und so der Gefahr zu entrinnen, vor der es sonst fast nie eine Rettung gibt.

Dieses einzigartige Observatorium steht unter Leitung eines einfachen Mannes im Priestergewand, des Paters Gherzi. Dieser Wohltäter der Menschheit hat es sich zum Ziel gesetzt, die Schiffahrt von der Geisel Taifun zu befreien. Pater Gherzi, ein geborener Italiener, hat bereits über tausend Taifune beobachtet und ist heute imstande, mit einer Wahrscheinlichkeit von mindestens sechzig Prozent sofort den genauen Weg jedes Orkans anzugeben. Der Verlauf jedes einzelnen Taifuns aber wird ständig beobachtet und von Stunde zu Stunde werden etwa notwendige Aenderungen der Rettungsorder sowie sein Fortschreiten bekanntgegeben. Alle Schiffe zwischen China und Japan, Sibirien und Philippinen, Hinterindien und dem Malaiischen Archipel stehen unter der Obhut des Paters Gherzi, der sich seiner Verantwortung auch voll bewußt ist.

Kanonenschuß kündigt den Taifun an

Denn gegen die Gefahren des Taifuns gibt es für den größten Ozeanriesen ebenso wie für die kleinste Nußschale nur eine Rettung: die Flucht. Wohin aber sich wenden, wenn man den Weg des tückischen Wirbelsturms nicht kennt? Denn der Taifun überholt das schnellste Fahrzeug: seine Geschwindigkeit beträgt 150 bis 250 Kilometer in der Stunde.

Eine gewisse Schwierigkeit bietet die Warnung jener Schiffe, die keine Radiovorrichtung besitzen. Zu diesem Zweck nehmen die Küstenstationen die Meldungen des Observatoriums entgegen, um sie dann mittels Alarmsemaphoren weiterzugeben. Bestimmte, weithin reichende Lichtsignale zeigen Ort und Weg des Taifuns an. Auch das Observatorium hat einen Semaphor, den Pater Gherzi selbst bedient. Im Augenblick des Alarms warnt ein Kanonenschuß alle im Hafen befindlichen Schiffe davor, in das Meer auszufahren.

Wolkenbrüche mit der Gewalt von Schmiedehämmern

Die Taifune wüten von Juli bis Oktober. Ihr Entstehungsgebiet ist die nördliche, heiße Zone zwischen dem Wendekreis des Krebses und dem Aequator, insbesondere die Gegend der Karolinen und Marschallinseln. Wenn von Nordaustralien her die kalte Luft über den Aequator gegen die Mauer der warmen Luft vorstößt, die den Inselarchipel umgibt, bildet sich ein derart furchtbarer Druck, daß sich die warme Luft mit explosiver Gewalt einen Ausweg schafft. Der Taifun rast gegen die Philippinen, von dort über Formosa nach der chinesischen Küste und Japan, bis er in Alaska sein Ziel findet. Seine Wolkenbrüche, die senkrecht niederstürzen, haben die Gewalt von Schmiedehämmern. Dieser Regen ist imstande, Dächer und Fußböden eines Hauses bis zur Erde durchzuschlagen, während die Mauern unbeschädigt bleiben.

Pater Gherzi, dem ein zweiter Pater als engerer Mitarbeiter zur Seite steht, arbeitet ständig an der Vervollkommnung seines Observatoriums. Als Asket kennt er keinen anderen Wunsch, als zum Wohle der Menschheit zu wirken. So besteht die begründete Hoffnung, daß der Taifun allmählich seinen Schrecken wenigstens für die Schiffahrt verlieren wird.



Vom Reichstreffen der Inhaber des preußischen Goldenen Militär-Verdienstkreuzes

das am Samstag und Sonntag in Berlin stattfand. Mehr als tausend Inhaber dieses höchsten Tapferkeitsordens für Unteroffiziere und Mannschaften vereinigten sich in der Reichshauptstadt zu einem Wiedersehen. Nach der Heldengedenkfeier im Zeughause Unter den Linden schritt der Kommandant von Berlin, Generalmajor Schaumburg, die Reihen dieser aufs höchste bewährten Frontkämpfern ab.

Empfang von Landesbischöfen

durch den Führer

Der Führer und Reichskanzler hat am Dienstag in Gegenwart des Reichsministers des Innern die Landesbischöfe Mahrarens, Meiser und Wurm zu einer Aussprache über kirchenpolitische Fragen empfangen.

Rücktritt Jägers als Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche

Ministerialdirektor Jäger hat sein Amt als Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche in vollem Einvernehmen mit dem Reichsbischof niedergelegt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist Ministerialdirektor Jäger auf seinen Wunsch aus seinem Amt als preußischer Ministerialdirektor und Leiter der Geistlichen Abteilung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Bildung ausgeschieden.

Beisetzung des Standartenführers Walter Hellvoigt

Der Ehrenstandartenführer der Standarte „Horst Wessel", Walter Hellvoigt, wurde am Dienstagnachmittag zur letzten Ruhe gebettet. Vertreter aller Gliederungen der Partei, Ehrenstürme sämtlicher SA-Brigaden mit ihren Feldzeichen und Fahnen, Vertreter der Berliner Bewegung, HJ, PO und je eine Ehrenabordnung der SS-Leibstandarte Adolf Hitler, der Reichswehr und des Feldpolizeikorps gaben dem unermüdlichen Kämpfer das letzte Geleit.

Nach der Ansprache des Pfarrers setzte sich der Trauerzug unter den feierlichen Klängen eines Chorals zum offenen Grabe in Bewegung. Hier hielt der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, eine ergreifende Gedenkrede. Er führte u. a. aus: Man sagt, daß dieses Reich arm geworden sei an Wundern, und doch begegnen wir dem Wunder auf Schritt und Tritt. Ist es nicht ein Wunder, daß einer von unten kommt aus den breiten Massen dieses Volkes und nichts anderes kennt als Dienst, Opfer, Gehorsam und freiwillige Hingabe an den Gedanken eines gemeinsamen Vaterlandes und eines geeinten Volkes! Es ist eine Kameradschaft, die über Gräber hinaus gehalten wird. Deshalb erfüllt nicht nur Trauer, sondern erfüllt auch Stolz unsere Herzen, Stolz, daß es einer der unseren war, den wir zu Grabe legen. Aus unserem Fleiß, aus unserem Geist ist er hervorgegangen. Man schaue im Lande um und halte Prüfung, wie viele wohl vor dem Heroismus dieses ernsten Sohnes unseres Volkes bestehen können. Und alle mögen in sich gehen und daraus lernen und sich danach richten und sich daran erheben und stärken.

Erdbeben in der Sowjetunion

In Baku ereignete sich am Montagabend ein Erdbeben von ungewöhnlicher Heftigkeit. Mehrere Häuser wurden zerstört. Das Erdbeben wirkte sich auch in dem Gebiet von Aserbeidschan aus, von wo ebenfalls zahlreiche Schäden gemeldet werden. Auch aus Kabul wird berichtet, daß dort Erdstöße zu verspüren waren.

Schwere Eisenbahnunfälle in Frankreich

Montag abend ereignete sich in Frankreich bei Saint Foy ein schwerer Unfall. Ein Lastkraftwagen wurde an einer Gleisüberführung von einem Personenzug überfahren. Der Zug entgleiste infolge des heftigen Anpralles, wobei die Lokomotive den ersten Eisenbahnwagen zerdrückte. Bei dem Unfall sind drei Personen getötet und vier verletzt worden, darunter drei schwer. Der Lokomotivführer suchte nach dem Unfall das Weite. Er ist bisher noch nicht wieder aufgefunden worden. Auch der Lenker des Lastkraftwagens, der das Unglück herbeigeführt hat, ist verschwunden.

Der D-Zug nach Bordeaux stieß Montag abend 150 Meter von dem Bahnhof Montauban entfernt gegen eine Rangierlokomotive. Der Anprall war so heftig, daß die Lokomotive des D-Zuges aus den Schienen sprang. Auch die vorderen Wagen des D-Zuges wurden beschädigt. 23 Personen sind verletzt worden. Davon mußten drei ins Krankenhaus gebracht werden. Unter den Verwundeten befindet sich auch der Lokomotivführer des D-Zuges.

Umfangreiche Kassendiebstähle

In einem Schweriner Zeitschriftenvertrieb sind umfangreiche Diebstähle aufgedeckt worden. Während der Mittagszeit hatte im Laufe mehrerer Monate eine bei der Firma beschäftigte 22jährige Büroangestellte den Geldschrank dauernder „Revisionen" unterzogen. Auf diese Weise gelang es der Angestellten, nach und nach den Betrag von 37 000 RM ihrem Arbeitgeber zu entwenden. Das Geld brachte sie ihrem Vater, der das Geld zum Ankauf eines Villengrundstückes sowie zum Bau eines Hauses mit entsprechender Wohnungseinrichtung verwandte. Als die Kriminalpolizei in der Wohnung der Angestellten erschien, fand man dort noch 15 000 RM in Silbergeld. 22 000 RM steckten bereits in dem Hausgrundstück. Die Veruntreuungen der Angestellten waren bereits seit längerer Zeit von dem Geschäftsinhaber bemerkt worden. Es gelang jedoch erst jetzt, sie der Tat zu überführen.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Mittwoch den 31. Okt. 1934

Tagesspruch

Aus nichts wird nichts, das merke wohl,
Wenn aus dir etwas werden soll.
Claudius.

Die Bedeutung der Lutherbibel

Zum Reformationstag und Bibeljubiläum.

Das diesjährige Reformationsfest steht allenthalben im Zeichen des Jubiläums der Lutherbibel. Im Jahre 1534 erschien erstmalig die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments in Luthers Uebersetzung im Druck. Aus diesem Anlaß wurde in den letzten Wochen bereits sehr viel über die sprachschöpferische Leistung des Reformators geschrieben. In der Epoche der Neubesinnung auf den Reichtum der deutschen Geschichte und Kultur erfährt die Bedeutung Martin Luthers für die Schaffung einer einheitlichen edlen deutschen Schriftsprache dabei mit Recht allenthalben eine begeisterte Würdigung. In der Tat ist die rein literarische Bedeutung der Sprachschöpfung Luthers, wie das deutsche Volk sie in der Bibel des Jahres 1534 erhielt, kaum hoch genug zu werten. Infolgedessen haben auch hervorragende Vertreter des deutschen Schrifttums von heute es sich nicht nehmen lassen, das Werk des deutschen Reformators von dieser Seite zu würdigen und dafür Worte gefunden, die über das rein Sprachliche hinaus Ehrfurcht vor dem geistigen Tiefengehalt der Leistung Luthers erkennen lassen.

Trotzdem kann natürlich die sprachliche Leistung gewissermaßen nur am Rande genannt werden, wenn von der Bedeutung des Ereignisses gesprochen wird, das sich in dem Augenblick begab, als die erste fertige Auflage der Lutherbibel die Druckerei verließ und ihren Weg ins deutsche Volk nahm. Die Wirkung für die Fortbildung und Veredelung der Sprache ist doch nur die Begleiterscheinung eines weit wichtigeren Geschehens in verschiedenster Hinsicht. Man wird z. B. darauf hinweisen dürfen, daß Martin Luther zu denjenigen Persönlichkeiten der deutschen Geschichte gehört, die mit den stärksten, wenn nicht überhaupt den stärksten Beitrag zu dem Zusammengehörigkeitsgefühl aller Menschen deutscher Abstammung und Zunge geleistet haben. Das gilt über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus für alle protestantischen Deutschen in allen Ländern der Welt. Darum ist er, abgesehen von allem andern auch durch sein Bibelwerk über das rein Sprachliche hinaus gleichzeitig zu einer Gestalt von außerordentlicher nationalpolitischer Bedeutung geworden. Bis heute erhält das Deutschtum im Ausland aus der Lutherbibel einen ganz erheblichen, ja man muß ohne Uebertreibung sagen, den größten Teil seiner Kraft zur Selbstbehauptung. Von daher versteht sich die Anerkennung, die die politischen Stellen zu allen Zeiten z. B. der Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins, der ja doch von der Bibel aus sein großes Hilfswerk unter den Deutschen des Auslandes treibt, zuteil werden ließen. Es ist darum auch nationalpolitisch gesehen ein sehr bedenkliches Unternehmen, wenn in der Gegenwart die Bibel als deutsches Volksbuch von völkisch-religiösen Gruppen angegriffen wird. Man arbeitet dadurch kurzsichtiger Weise an der Zerstörung einer der wertbeständigsten Grundlagen des alldeutschen Gemeinsamkeitsgefühls. Denn bis heute fühlen sich unzählige einsame Vorposten des Deutschtums im Ausland der Heimat aufs Tiefste durch das Band der Lutherbibel verbunden. Diese Tatsache zu übersehen oder gering zu achten, würde ein politischer Fehler sein, der nachteilige Folgen haben könnte. Auch das stärkste Ressentiment sollte nicht dazu verführen, ihn zu machen.

Aber auch mit diesem Hinweis bewegen wir uns immer erst an der Oberfläche des Themas, das uns das Jubiläum der Lutherbibel aufgibt. In die Tiefe kommen wir erst, wenn wir das Anliegen des Reformators, das ihn zu seinem Bibelwerk trieb, selbst ins Auge fassen. Daß dieser es weder unter literarischen noch unter politischem Gesichtspunkt in Angriff nahm, ist bekannt. Luthers Anliegen ist unzweideutig ein rein religiöses und kirchliches, wenn er sich zweifellos auch bald über die wissenschaftliche, sprachliche und politische Bedeutung seiner Arbeit klar werden mußte. Ihm handelte es sich jedoch zuerst und allein darum, dem deutschen Volke den Weg zu der Quelle zu öffnen, in der er selbst bei seinem Suchen nach Wahrheit die befreiende Antwort fand. Er wollte ihm den Zugang erschließen zu dem Ort, an dem sich ihm selbst das qualvoll große Geheimnis Gottes offenbart, als er erfuhr, was Glaube des Evangeliums und Kirche Christi ist, zur Offenbarung Gottes in Christus. Man behängt daher Martin Luther mit allerlei Lorbeer, auf den er gar keinen Anspruch erhebt, wenn man ihn als Sprachgenie, als großen Deutschen und wer weiß was sonst noch preist. Das alles war er ohne Zweifel auch. Die kulturelle und politische deutsche Geschichte der letzten 400 Jahre ist ohne Luther garnicht denkbar, aber Luther selbst wollte zuerst und ganz allein vor allem der Prophet des Christus für seine Deutschen sein, so wie er ihn im „Worte Gottes" gefunden hatte. Ihm ging es darum, den Schutt wegzuräumen, den 1½ Jahrtausende kirchlicher Geschichte über die klaren Grundlinien der Gottesoffenbarung gelagert hatten, wie er sie in der heiligen Schrift Alten und Neuen Testamentes wiederfand.

Von hier aus erklärt sich die Leidenschaft der Hingabe, mit der Luther sich der Bibelübersetzung widmete. Wie soll Kirche Christi sein, wenn das Wort Christi nicht von allen gehört werden kann? Wie soll es zur „Freiheit eines Christenmenschen" kommen, von der er so flammend und begeisternd zu schreiben wußte, wenn die Botschaft der Befreiung nicht jedermann zugänglich wird? Und wenn die heilige Schrift den Adel des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen jedermann zusprach, wie sollte die darin liegende Würde und Verantwortung von den Menschen begriffen werden, wenn ihnen der Zugang zum Heiligtum verschlossen blieb? Das alles war enthalten in dem Bibelwort des Alten und Neuen Testaments, weil es „Christus treibt", in dem der Zugang zu Gott und die Gabe des Geistes empfangen wird und auf dem die wahre Kirche des Glaubens sich gründet und entsteht. Luther gab daher seinem Volke das ganze Wort der Offenbarung, damit in ihm anstelle einer verdorbenen Kirche des Teils-teils eine ganze Kirche Christi entstehen und nach einem Glauben des Zwar-aber ganzer evangelischer Glaube sich durchsetzen könne. War die Quelle des Glaubens erschlossen, „lief" das Wort der Offenbarung wirklich durchs Volk, denn so, vertraute er, mußte die wahre Kirche Christi Gestalt gewinnen. Sie erhielt bei dem Bruch mit den bisherigen kirchlichen Autoritäten die neue und endgültige Autorität des Wortes Gottes selbst zurück.

Die Freude über die Betonung der persönlichen Gewissensfreiheit, die in der Epoche einer ausgesprochen individualistischen Persönlichkeitskultur vielfach als das vor allem zu preisende Verdienst Luthers herausgestellt wurde, hat oft über dies ganz Wesentliche hinwegsehen lassen: Die Aufrichtung einer verpflichtenden Autorität, deren Anerkennung nicht nur der persönlichen religiösen Verirrung zu wahren vermochte, sondern auch die Kraft zu wirklicher religiöser Gemeinschaftsbildung, d. h. zur Kirchenbildung enthielt. Erst die Gegenwart besinnt sich darauf, daß die Kirche ihre Totalität oder Ganzheit aus der Anerkennung des Totalanspruches des ganzen Evangeliums empfängt. Indem Luther dem suchenden Volke die ganze Botschaft Gottes in seiner Sprache gab, schenkt er ihm mit der Freiheit des Gewissens gleichzeitig das Mittel, das aller Zersplitterung zu wehren vermochte. Er selbst hat sich dessen immer wieder gegenüber jeder Art religiösen Schwärmertums und Individualismus bedient: „Es steht geschrieben". Im Ringen um die kirchliche Neugestaltung der Gegenwart ist es die Entscheidungsfrage für die Zukunft des Protestantismus als Kirche, ob er mitten im Kampf um die Ganzheit des völkischen Lebens das Erbe Martin Luthers als Grundlage für die Gestaltung einer ganzen und echten, an Gottes Wort gebundenen Kirche richtig zu verwalten und einzusetzen imstande ist. Die deutsche evangelische Kirche ist wirkliche Kirche nur als echte Kirche der Reformation, d. h. aber als Glaubensgemeinschaft des in der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments ihr geschenkten göttlichen Offenbarungswortes, dessen sprachgewaltiger und volksverbundener Mittler und Prophet Martin Luther durch seine Bibelübersetzung für Deutschland geworden ist.

Dr. W.

Vom Wetter

Ueber dem südlichen Dänemark herrscht das stark windige, unfreundliche und vielfach regnerische Wetter vor. Auf der Rückseite des skandinavischen Wirbels sind die arktischen Kaltluftmassen nunmehr bis nach Schottland und Nordirland vorgedrungen. Beim Auftreffen auf die über England liegenden wärmeren Luftmassen entwickelt sich über der Irischen See ein neuer Wirbel, der von der Kaltluftmassen südwärts gedrängt wird und die Wetterlange über dem westlichen Europa wieder verschlechtern wird.

Wetteraussichten für Mittwoch: Anfangs auf Südwest zurückdrehende, später wieder westliche bis nordwestliche Winde, wechselnde starke Bewölkung mit zeitweiligem Niederschlag, Temperaturen wenig verändert, später weiter sinkend.

Wetteraussichten für Donnerstag: Unbeständig, aber wieder vielfach aufgeheitert, noch nicht ganz schauerfrei, nachts in höheren Lagen Frostgefahr, tagsüber ziemlich kalt.

÷ **72. Geburtstag.** Der Rentner Martin Krajewski, Liethstr. 3 wohnhaft, feiert heute, am letzten Oktobertag, bei guter Gesundheit und Rüstigkeit seinen 72. Geburtstag. Dem alten Herrn zum Ehrentage auch unseren Glückwunsch.

× **Zur Richtigstellung** teilen wir mit, daß unsere vorgestrigen Notiz bezgl. des Fortgangs des Vikar Heinemann von der hiesigen katholischen Gemeinde den Tatsachen vorausgeeilt ist. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die erzbischöfliche Behörde zu Paderborn eine Versetzung nicht ausgesprochen.

÷ **Heute von 9—11 Uhr vormittags** haben 175 Schwerter Geschäfte wegen des Reformationstages und des damit verbundenen Festgottesdienstes ihre offene Verkaufsstelle geschlossen. (Man vergleiche die gestrige Bekanntmachung.)

÷ **Große Bibel-Ausstellung in Schwerte!** Anläßlich des Reformationsfestes findet zur 400 Jahrfeier der Bibelübersetzung vom 35. Oktober bis 4. November im Lutherhaus in Schwerte, Hagener Straße, eine große Bibel-Ausstellung statt. Es wird die Entwicklung der Bibel von den ersten Ausgaben des 16. Jahrhunderts bis zur modernen Pracht-Bilder-Bibel gezeigt. Die Ausstellung ist morgens auch für Schulkinder in Begleitung der Lehrpersonen geöffnet. Der Eintritt ist frei!

5000 Arbeiter der Stirn und der Faust auf dem Schwerter Marktplatz

Abendliche Massenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront. Die Schmiede der deutschen Volksgemeinschaft.

Schwerte, 31. Okt. Im Reich fanden gestern 18 000 Massenkundgebungen der Deutschen Arbeitsfront statt. Es waren offene Bekenntnisse der gesamten Arbeiterschaft der Stirn und der Faust zum Führer, der in seiner Verordnung vom 25. Oktober 1934 die große Organisation aller schaffenden Deutschen korporativ in die N. S. D. A. P. eingegliedert hat. Auch in Schwerte marschierte die Deutsche Arbeitsfront zu einer Massenkundgebung auf. Gleich nach 6 Uhr war der Marktplatz von den Volksgenossen dicht besetzt. Die einzelnen Betriebe waren mit dem Gefolgschaftsführer und Betriebszellenobmann geschlossen angerückt. Die örtlichen Leiter der DAF. Pg. Weinkauf wurden 5000 Mann gemeldet. Allein das Reichsbahn-Ausbesserungswerk war mit 1 700 Mann zur Stelle. Auch die Gefolgschaften der anderen großen Werke wie Nickelwerk, Eisenindustrie usw. waren vollzählig angetreten. Das Wetter war kühl und unfreundlich, aber trotzdem wurde Disziplin gewahrt. Nachdem die Werkskapelle des RAW. einleitend das Kampflied „Brüder in Zechen und Gruben" gespielt, eröffnete Schulungsleiter Pg. Morschheuser vom fackelbeleuchteten Balkon der Schumannschen Wohnung, Markt 6, die Kundgebung. Er brachte seine Freude über die Geschlossenheit des Aufmarsches zum Ausdruck und dankte den Gefolgschaftsführern und Gefolgschaften. Sodann erteilte er einem alten NSBO.-Mann, dem

Pg. Hachenberg Hagen

das Wort. Der Redner kam zunächst auf die Anfänge der Bewegung zu sprechen. Die Seele des deutschen Arbeitsmenschen, so führte er u. a. aus, war heimatlos geworden. Das Weltbürgertum Alljudas beherrschte alles. Man dachte international. Der deutsche Arbeiter, der im Felde geblutet hatte, fand kein Vaterland mehr vor. Der Nationalsozialismus erst zeigte, daß wir bluts- und bodenmäßig verbunden sind. Der Mensch ist, wie der Führer sagte, nicht das Produkt seiner Umgebung, sondern die Summe des Wertes, der im Boden und im Blut liegt.

Der Führer hat uns das Heimatgefühl wiedergegeben, hat uns losgelöst von der Internationale und hat der Klassenhaß in uns ausgerottet. Er hat das Fanal aufgerichtet:

Aendert den Menschen, dann ändert ihr seine Lebenbedingungen.

Mit diesem Fanal begann der Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters. Adolf Hitler jagte die Feinde des Arbeiters zum Tempel hinaus. Dabei hat ihm der SA- und SS-Mann geholfen. Es war doch so, daß die SA zu 60 Prozent aus deutschen Arbeitern bestand. Horst Wessel, der Student, stellte sich an die Spitze der deutschen Arbeiter, bildete seine Sturmabteilung und fiel für die Bewegung.

Daß wir heute stehen, verdanken wir unserem Führer. Er hat uns den ersten Mai gegeben, und uns klar gemacht, daß Arbeit adelt. Nun krönte er das Werk und gliederte die Arbeitsfront ein in die NSDAP. Der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust soll nun Kämpfer sein in der NSDAP. Alles geschieht für Volk und Staat. Unter dieser Aufgabe heiligt sich jeder Schlag auf das glühende Eisen. Der Staat muß versagen, wenn keine treuen Arbeiter da sind. Der Staat gesundet durch das wirtschaftliche Schaffen des deutschen Arbeiters.

Mit der Eingliederung der DAF. ist die nationalsozialistische Schulung gegeben. Die Leisetreter werden weggefegt. Das Volk ist alles. Wir haben als nationalsozialistische deutsche Arbeiter nicht für den Unternehmer zu arbeiten, sondern mit dem Betriebsführer zusammen für Volk und Staat zu schaffen. Die Verantwortung kann uns keiner nehmen. Ans Werk!

Als zweiter Redner ergriff nun

Pg. Dr. Rüberg-Menden

das Wort. Er sprach als Vertreter des Arbeiters der Stirn. In Schwerte ist er kein Unbekannter mehr. Kurz zusammengefaßt war sein Gedankengang folgender: Der deutsche Arbeiter ist dem deutschen Volke zurückerobert. Seit dem 1. Mai 1933 wurde er in den vollen Zusammenhang der völkischen Lebensordnung eingebaut. Mit diesem Tage verschwand aus dem deutschen Lexikon das Wort Prolet. Es gibt nur noch den deutschen Arbeitsmenschen. Schon am nächsten Tage, dem 2. Mai 1933 wurde die Deutsche Arbeitsfront ins Leben gerufen, die gewaltigste Organisation des schaffenden Menschen, die die Welt je gesehen hat. Die DAF. wurde die Brücke über die Kluft des Klassenkampfes. Wenn heute welche behaupten, wir würden allmählich das Wort vom Sozialismus fallen lassen, so sagen wir, niemand kann uns den Glauben an die sozialistische Mission der Bewegung nehmen. Niemand kann uns auch die Früchte der nationalsozialistischen Revolution rauben. Wenn heute noch manches nicht so ist, wie wir es vom nationalsozialistischen Standpunkt aus wünschen, so vertrauen wir doch dem Führer, der eine konsequente Linie verfolgt. Wenn er die DAF., die Schmiede der deutschen Volksgemeinschaft, in die NSDAP. eingebaut hat, ist damit erwiesen, daß der deutsche Arbeiter maßgebend am Aufbau beteiligt werden soll. Die Deutsche Arbeitsfront ist eine staatliche Korporation geworden. Niemals darf die Front der schaffenden Menschen zerstört werden. Niemals werden wir dulden, daß Knechtessinn und Standesdünkel wieder Raum gewinnen in den deutschen Herzen. Hinter dem Führer steht das schaffende Volk. Wir lassen uns nicht beirren und gehen den Weg

Aus Nacht und Not, zu Freiheit und Brot.

Schulungsleiter Morschheuser sprach das Schlußwort und dankte dem Führer für die Verordnung. Er brachte ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler aus. Dann wurde die letzte Strofe des Horst-Wessel-Liedes gesungen.

Aus den Kirchengemeinden

Schwerte, 30. Okt. Reformationsfeierstunde. Heute abend 8 Uhr findet im Lutherhaus eine Reformationsfeierstunde statt. Es sprechen der Direktor des Evangelischen Predigerseminars Lic. Winter aus Soest und Pastor Maack aus Altenvoerde.

Zum Konzert des Musikvereins

Schwerte, 31. Okt. Die Aufführung von Verdis Requiem wird ein musikalisches Ereignis für Schwerte werden, das sich kein Freund der edlen Kunst entgehen lassen kann. Die außerordentlichen Vorbereitungen des Musikvereins für den kommenden Dienstag entsprechen vollauf der Eigenart und Größe der Aufgabe. Die Mitwirkung des Städt. Orchesters Witten verbürgt schon allein

einen vollen Erfolg. — Verdi hat indes im Rahmen von Chor und Orchester den Solisten eine nicht minder reizvolle Stellung eingeräumt. Der schon früher an dieser Stelle hervorgehobene dramatisch-opernhafte Charakter des Requiems verlangt gerade vom Solisten entschiedenen Einsatz seines gesanglichen Ausdrucksvermögens. Johanna Maria Uhl (Sopran), Margarete Lückel-Patt (Mezzosopran), Alfred Wirz (Tenor) und Eduard Scherz (Baß), — Namen, die in Westdeutschland nicht mehr unbekannt sind, — weisen, wenn auch durchaus in einer individuellen Färbung, alle die gleiche Begabung für die Verdische Linienführung auf. — Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Veranstaltung des Musikvereins nicht nur künstlerisch erstrangig ist, sondern auch die allgemeine Achtung und Anteilnahme schon dadurch verdient, daß sie finanziell eine völlig uneigennützige Leistung darstellt.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Der Mittwochmarkt war auf den gestrigen Dienstag vorverlegt worden. Der Handel war nicht vollständig zur Stelle, aber das Angebot reichte aus, um die Wünsche der Marktbesucher zu befriedigen, die nicht gerade in großer Anzahl erschienen waren. Es blieben sogar noch Ueberstände übrig. Im einzelnen wurden verlangt und bezahlt:

Obst- und Gemüsemarkt: Aepfel 10 bis 15, Birnen 10—15, Tomaten 15, Bananen 25—35, Walnüsse 35—60, Haselnüsse 50, Kastanien 35, Zwiebeln 10, Wurzeln 5, Feldsalat 20, Weißkohl 5, Rotkohl 8—10, Wirsing 10, Kohlrabi 5, Porree 10, Suppenbündchen 5, Blumenkohl 35, Grünkohl 8, Böhnchen 15, Rosenkohl 25 Pfg., Kartoffeln 3,75—4,50 Mk.

Butter-, Käse- und Eiermarkt: Landbutter 1,45—1,50 Mk., Molkereibutter bis 1,55 Mk. — Tilsiter Käse 1,10, Edamer Käse 1,20, Emmenthaler Käse 1,20, Schweizer Käse 1,20—1,40 Mk., Harzer Käse 60, Blauschimmelkäse 20, Sahnequark 20 Pfg. — Eier 10 bis 14 Pfg.

Fischmarkt: Kabeljau bis 50, Scholle 35 bis 50, Heringe 20, Bratschellfisch 30—35, Rotbarsch 30—35, Bückinge 35, Salzheringe bis 10 Stück 30—50 Pfg.

Haustür-Plakette des Winterhilfswerks für den Monat November.



Jeder Volksgenosse muß die Plakette bis zum 10. November erworben haben und sie als Zeichen seiner Mitarbeit am Winterhilfswerk an seine Haustür befestigen.

Luthecglauben — Volkesglauben

Zum Reformationstag am 31. Oktober

Die unbeugsame Entschlossenheit des großen Reformators, Dr. Martin Luther, und der unerschütterliche Glaube an den Sieg einer gerechten Sache sind die Eigenschaften, die uns bis in die heutige Zeit Vorbild und Wegweiser geblieben sind. Denn es steht außer jeglichem Zweifel, daß uns der große Reformator nicht nur in religiösen Dingen, sondern auch in weltlicher Hinsicht sehr viel vorgelebt hat. Wenn am 31. Oktober das alte Trutzbild der Reformation: „Ein feste Burg ist unser Gott" erschallt, so spiegelt sich auch in dem Text ein unerschütterlicher Glaube und ein heroischer Kampf gegen die Dinge der bösen Welt wieder. Dieses Lied erinnert zugleich an die tapferen Scharen der Glaubensstreiter, die in den erbitterten Kämpfen der Religionskriege mit diesem Lied auf den Lippen in den Kampf gezogen waren. Man kann die Zeit in der Wende des 15. bis 16. Jahrhunderts als eine geistige Gärung bezeichnen, die gewisse Aehnlichkeiten mit jener Zeit hat, wie wir sie in politischer Hinsicht vor dem 30. Januar 1933 kennen gelernt hatten. Das Werden einer neuen Zeit kündigte sich an, neue Gedanken auf politischem, sozialem und vor allem auf religiösem Gebiet verschafften sich Stimme und drängten spontan nach einer Verwirklichung. Wie sahen die Verhältnisse damals aus?

Gegen die Kirche und vornehmlich gegen den Klerus verbreitete sich eine allgemeine Mißstimmung, die schon seit etwa zwei Jahrhunderten ständig an Ausdehnung gewann, eine Mißstimmung, die zu bekämpfen und den bestehenden Uebelständen abzuhelfen selbst die Päpste durch die Reformkonzilien des 14. und 15. Jahrhunderts vergebens versucht hatten. Wenn Dr. Martin Luther zum Reformator der Kirche wurde, so hatte das nicht zuletzt seine Ursachen in den geistigen Strömungen der damaligen Zeit und es kam weiter hinzu, daß er aufräumen wollte mit der wachsenden Gewalt jener Landesfürsten, die nach einer Einflußnahme auf die Kirche trachteten. In der geistigen Welt hatte der Humanismus, der wieder auf die Quellen des Wissens zurückging, den Wunsch rege werden lassen, auch im Glauben wieder an seine Ursprünge anzuknüpfen, um ihn zu reinigen von menschlichem Beiwerk, und die Mystik regte zu individueller Behandlung und Betrachtung auch der religiösen Fragen an.

Als am 31. Oktober des Jahres 1517 Luther an das Tor der Schloßkirche zu Wittenberg seine 95 Thesen anschlug, wandte er sich mit dieser Publikation, nach voraufgegangenen schweren, inneren Seelenkämpfen, zum ersten Male an die große Oeffentlichkeit. Ein Zustand fast unerträglich gewordener Spannungen war mit diesem Schritt gelöst und man kann sagen, lawinenartig breitete sich eine Bewegung aus, die über ihr ursprüngliches Ziel weit hinausging. Wenn man von religiösen Streitern unserer Zeit des öfteren zu hören bekommt, Dr. Martin Luther sei in seinem reformierenden Werke auf halbem Wege stehen geblieben, so kann man dem nur entgegenhalten, daß das Werk jenes Mannes ein so gewaltiges war, daß tatsächlich eine Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern herbeigeführt wurde, daß eine neue Religionsgemeinschaft geschaffen wurde, die zugleich bei der engen Verbundenheit der Kirche mit der Kultur auch eine Wende in der Kultur selbst bedeutete. Jene 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg waren das Fanal, das jenes gewaltige Ringen einleitete, das die gesamte Oeffentlichkeit und das gesamte Volk mitriß. Aus diesem Grunde feiern wir den 31. Oktober mit Recht als den Tag der deutschen Reformation.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 1. November 1934.

6,30 Morgenkonzert.
8,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
8,10 Heute ist Lostag.
8,15 Was tut der Bauer, was die tut die Bäuerin im November?
8,30 Die Morgenfeier.
9,00 Sendepause.
9,15 Vom finnischen Meerbusen zum Weißen Meer.
9,45 Brahms — Liszt.
10,30 Der Aufstieg des Sängers Mattia Battistini.
11,10 Stunde junger Komponisten.
11,45 Zu Unrecht vergessen.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Das Westdeutsche Kammerorchester.
13,45 Zeit, Wetter, Nachrichten.
14,45 Sendepause.
15,00 Der Rundfunk besucht die Reichspost.
15,30 Kleine Musik auf Schallplatten.
15,45 Stunde des Handwerks.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,00 Aus dem großen Kriege.
17,20 Werke von Hermann Unger.
17,45 Fortschritt in Technik und Wissenschaft.
18,00 Sendepause.
18,05 Reichssendung: Rede des Herrn Reichsminister Dr. Goebbels über die Heimbeschaffung für die HJ.
18,25 Kleine Musik.
18,40 Von deutscher Art und Kunst.
19,45 Wir sagen den neuen Monat an.
20,00 Musik ewiger Schönheit.
21,00 Reichssendung: Jokab Johannes. — Ein Schicksal an der Saar. (Hörspiel).
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Worüber man in Amerika spricht.

Briefkasten

W. in Sch. Die Abschiedspredigt von Pastor Hagemann erscheint im vollständigen Wortlaut nicht in der „Schwerter Zeitung", sondern als Sonderdruck in Heftform. Der Sonderdruck wird voraussichtlich Anfang der kommenden Woche fertiggestellt sein.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Holzen, 31. Okt. Arbeitsjubiläum. Auf eine fünfundzwanzigjährige ununterbrochene Berufstätigkeit im Dienste der Schwerter Nickelwerke kann der Walzer Daniel Finger, Rosenweg, zurückblicken. Dem Arbeitsjubilar auch unseren aufrichtigen Glückwunsch.

Westhofen, 31. Okt. Ausgabe der Fettverbilligungsscheine. Für die Monate November, Dezember 1934 und Januar 1935 werden an die Unterstützungsbedürftigen einschließlich Zusatzrentenempfänger wieder Fettverbilligungsscheine ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt an die in Betracht kommenden Personen aus den anderen sechs Amtsgemeinden am 3. November, vormittags von 8—11 Uhr, im Amtshause, Zimmer 2.

Westhofen, 31. Okt. Gegen die Waldverwüstung. Der größte Teil des Amtsbezirks gehört zu den Verbandsgrünflächen, die einem besonderen gesetzlichen Schutz unterstehen. Abholzungen in diesen Bezirken sind nur mit Genehmigung des Verbandsdirektors des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk bzw. des Regierungspräsidenten in Arnsberg zulässig. Es haben schon in mehreren Fällen, in denen ungenehmigte Abholzungen vorgenommen wurden, Verfahren gegen Waldbesitzer eingeleitet werden müssen. Meist waren die Genehmigungen in Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen nicht eingeholt worden. Für die Abholzungsanträge sind nunmehr Vordrucke vorgeschrieben, die im Amtshause, Zimmer 4, ausgegeben werden, wo auch nähere Auskünfte einzuholen sind.

Westhofen, 31. Okt. Große Tagung der Kanarienfreunde. Im Lokale des Zuchtfreundes Zier tagten zehn Vereine der Gruppe Sauerland im Weltbund Kanarienfreunde und Vogelschutzvereine. Von der Gruppe Sauerland ist die Westhofener Tagung Anerkennung für die in der Arbeit noch jungen und doch schon erfolgreichen Kanarienzucht der Westhofener Sportfreunde. Der Vereinsleiter des Kanarien- und Vogelschutzvereins „Edelroller" Westhofen hieß die Sportfreunde aus dem Sauerlande in der Freiheit Westhofen herzlich willkommen. Der Leiter der Gruppe Sauerland, Sportfreund Ihne-Lüdenscheid, sprach über den weiteren Aufbau der Kanarienzucht. Sportfreund Georg Heinemann-Wandhofen sprach über die Ausgestaltung der Schwerter Gruppenausstellung. Wie aus den Berichten der Vereine des Sauerlandes zu ersehen war, besteht die Aussicht, die Schwerter Gruppenausstellung auf Grund zahlreicher und wertvoller Beschickung der gefiederten Sänger zu einem besonderen Ereignis zu gestalten.

Villigst, 31. Okt. Turnertagung. Der Turn- und Sportverein Westfalia tagte unter dem Vorsitz des Vereinsführers Baaß im Lokale „Zur Ruhrbrücke". Nach der neuen Arbeitseinteilung der Abteilungen erstattete Oberturnwart Otto Krämer einen Bericht über die Vereinsarbeit. Für das Handspiel hat der Verein jetzt auch eine Schülermannschaft aufgestellt.

Geisecke, 31. Okt. Verkehrsunfall. Auf der Kreisstraße erlitt ein Radfahrer eine Reifenpanne. Im gleichen Augenblick kam ihm ein anderer Radfahrer entgegen. Beide stießen so heftig zusammen, daß sie auf die Straße flogen und einer einen Armbruch erlitt, während der andere mit Hautabschürfungen davonkam.

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Ich wäre lieber über den Lido gefahren und von dort über Tarvis nach Wien. Aber wenn du nach Konstanz willst — komme ich natürlich auch nach Konstanz mit."

Hans-Jörgs Weinglas fiel um.

Sie streckte zwar noch rasch die Hand danach aus, aber es war zu spät. Eine rote Flut ergoß sich über den weißen Damast und tropfte schwer auf den Boden.

Stephanies Hand zitterte, als sie auf die Klingel drückte. Das Mädchen kam, eine frische Decke aufzulegen und sah verschüchtert in das Gesicht des jungen Herrn, das furchtbar entstellt war. Er konnte sich kaum solange beherrschen, bis das Mädchen sich entfernt hatte. Die eine Hand auf der Tischplatte geballt, suchte er seinen Zorn niederzuringen. Es war umsonst. Stephanie fuhr zusammen, als er sie nun anschrie: „Ich möchte dich ein für allemal warnen, solch ein gewagtes Spiel zu treiben!"

„Ein Spiel — —?"

„Schweig! — — Wenn ich sage: Du kommst zu mir nach Konstanz — — dann kommst du! Wenn du dir auch in Wien mehr Amüsements versprichst. Ich renne auch nicht hinter lauter Vergnügen her!"

Der alte Merlin suchte einzulenken: „Selbstverständlich kommt die Steffie, nicht wahr, Kind — —?"

Sie hielt, wie von Sinnen, die Lippen aufeinandergepreßt.

„Sie kann es jetzt natürlich noch nicht mit Gewißheit versprechen", entschuldigte der Schwiegervater. „Wir wissen ja noch gar nicht, ob wir reisen, Jörg."

Hans-Jörgs Lungen atmeten hörbar. Er mußte über Stephanie hinwegsehen, sonst vergaß er sich zum zweiten Male. Und gereizt durch ihr hartnäckiges Schweigen, grollte er von neuem los: „Außerdem möchte ich dir sagen, daß ich solche nächtliche Ausflüge, wie du sie diesmal in Wien inszeniert hast, nicht wiederholt wissen möchte!"

Ihr Gesicht verblaßte vollkommen, dann stand es blutüberschüttet. „Wie gemein von Oehme, eine Frau preiszugeben!"

„Oehme — — —?" Der Ruck, mit dem es ihn herumriß, sowie das grenzenlose Erstaunen in seinen Augen waren so echt, daß sie ein lähmender Schrecken erfaßte. „Was ist mit Oehme? — Du willst doch nicht etwa sagen, daß du in jener Nacht bei ihm gewesen bist?"

„Jörg — —", schrie Merlin auf. „Du weißt nicht mehr, was du sprichst!"

„Erlaube, Papa, nachdem du nun schon Zeuge unserer Auseinandersetzung bist, wirst du mir doch das Recht zugestehen müssen, daß ich meine Frau frage, wo sie des Nachts gewesen ist."

„Hans-Jörg", bat der alte Baron, als er sah, daß Stephanie völlig in sich zusammengesunken war. „Es ist ja unmöglich, nicht wahr, Kind — —?"

Sie schwieg und hielt, die Lider halb geschlossen, den Kopf gegen die Lehne des Stuhles zurückgedrückt. Nichts als ihre Haltung ließ die Schuld ahnen, deren sie sich zeihen mußte. „Ich kann auch Oehme selbst fragen, wenn du das vorziehst", meinte Jörg.

Ihr Rücken richtete sich langsam auf: „Ich — — war bei ihm!"

Sie wagte nicht, nach dem Schwiegervater hinüberzusehen und blickte starr nach dem Muster des Teppichs.

„Wo?" fragte Hans-Jörg.

„Im Wintergarten des Hotels Bristol."

„Hat er dich dorthin bestellt?"

Der alte Merlin saß hilflos da. „Steffie!" flehte er. Und noch einmal: „Steffie!"

Ihr Blick irrte an ihm vorüber, als sie Antwort gab. „Ich habe ihn dort aufgesucht."

„Zu welchem Zweck?"

Sie klemmte die Hände ineinander. „Ich war so verzweifelt", stieß sie heraus. „Ich hatte niemand als ihn — —" Das letztere war kaum mehr vernehmbar.

„Du hattest niemand, als ihn?" Hans-Jörg sah nach den Fenstern, hinter deren hellbeleuchteten Scheiben der Schnee weiß und lautlos zu Boden fiel. „Das sagt eigentlich alles! Ich schlief in deinem Zimmer. Deine Mutter eine Etage unterhalb. — — Oehme war eine Stunde weit von dir weg! — — Und zu ihm gingst du! — Er wird mir Rechenschaft geben müssen, was zwischen euch gewesen ist. Eine Frau läuft nicht nächtlicherweise zu einem Mann, mit dem sie nichts verbindet."

Stephanies Gesicht erstarrte. „Ich nehme alle Schuld auf mich!"

„Das ist sehr löblich", beschied er sarkastisch. „Es macht aber die seine nicht wett, denn sie wiegt doppelt, weil er mein Freund ist. — Schließlich ist das eine Sache, die zwischen Männern ausgetragen wird. Du brauchst dich also nicht weiter zu erregen."

Sie war am Ende aller Kraft und jeglicher Ueberlegung: „Ich habe ihn nur um Auskunft gebeten — — mit wem du in Konstanz lebst!"

Jörg erwiderte lakonisch: „Du scheinst mich ja für ein ganz gewaschenes Subjekt zu halten. Auf einer Stufe mit Heiratsschwindlern und dergleichen. Sehr schmeichelhaft zu wissen, wie du von mir denkst. — — Aber deshalb hättest du wahrhaftig nicht Oehmes Dienste in Anspruch zu nehmen brauchen. Es gibt in Konstanz eine Menge Detektivsbüros. Ich würde dir Achell und Meichler empfehlen. Sie haben die besten Detektive."

Ohne darauf zu achten, daß sie mit einem Aufschluchzen das Gesicht gegen die Kante des Tisches fallen ließ, ging er nach der Tür, pfiff draußen den Hunden und verließ das Haus.

Der alte Merlin saß eine Weile reglos, dann, als sie aufschnellte, sagte er gütig: „Bleib, Stephanie! Wenn sein Blut abgekühlt ist, kommt er wieder. Morgen ist alles anders. Aber du mußt keine Sorge haben. Er betrügt dich nicht. Geh, schlaf dich froh, Kind! Es ist schade um jede Stunde, die man sich überflüssige Sorgen macht. Es kommen andere noch genug, die tiefer greifen."

Stephanie aber dachte, es könne keine schwerer sein, als die sie jetzt hatte. Erst gegen drei Uhr früh hörte sie den Schritt des Gatten draußen auf dem knirschenden Schnee. Einer der Hunde bellte und wurde mit kurzem Pfiff zurechtgewiesen. Die schwere Eichentür schlug scharf ins Schloß.

Langsam, als trage er eine ungeheure Müdigkeit in den Füßen, kam er die Treppe herauf, machte an ihrem Zimmer halt und ging dann weiter. Leise schnappte die Tür auf der anderen Seite des Korridors ein.

* * *

Am Morgen horchte sie an seiner Tür, und als sich nichts regte, trat sie ein. Das Zimmer war leer. Die Unordnung, die ihr sofort in die Augen fiel, war durch einen Wust von Zeitungen, Zeitschriften und Heften, die auf Stühlen, Bett und Diwan ausgebreitet lagen, hervorgerufen. Hans-Jörg mochte wohl den Rest der Nacht gelesen haben.

Sie lauschte nach dem Flur und nahm dann einige Blätter zur Hand. Es waren lauter Fachzeitschriften. Auch von Hans-Jörg waren Artikel und Aufsätze dabei. Als begehe sie etwas Verwerfliches, raffte sie ein halbes Dutzend Zeitungen rasch zusammen und trug sie auf ihr Zimmer. Sie wollte eine Stunde abwarten, wo sie mit Ruhe darin lesen konnte.

Fortsetzung folgt!

Aus Westdeutschland

Zuchthaus wegen versuchten Totschlags

Münster. Vor dem Schwurgericht hatte sich am Montag der Angeklagte Wielhage aus Hiltrup wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Mai d. J. nach einer durchzechten Nacht, nachdem ein kurzer Wortwechsel vorausgegangen war, seine Frau mit einem Brett oder einem Hammer schwer verletzt. Die Schläge zertrümmerten die Schädeldecke, und die flüchtende Frau brach, vielleicht von den rohen Kräften des Mannes getrieben und gestoßen, im Keller zusammen. Es gelang der ärztlichen Kunst, die Frau am Leben zu erhalten, die heute wieder in Hiltrup in ihrem Häuschen wohnt, zwar linksseitig gelähmt, aber nicht hoffnungslos krank. Ihre Lähmung wird mit der Zeit ausheilen. Der Täter ist seit dem Tage der Tat in Untersuchungshaft. Vor Gericht erklärte er, sich der Tat nicht mehr entsinnen zu können. Die Vernehmung der Kinder des Angeklagten ergab das erschütternde Bild eines traurigen Familienlebens. Die Kinder sagten nur Ungünstiges über den Vater aus. Er habe die Mutter nie in Ruhe gelassen, sie geschlagen und gestoßen und sich, wenn er betrunken war, als ein unerträglicher Mensch gezeigt. Nach Vernehmung zweier Aerzte über den Zustand der Frau nach der Tat stellten die Sachverständigen die Zurechnungsfähigkeit des Täters und seine volle Verantwortlichkeit für die Tat fest.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß der Angeklagte mit Tötungsvorsatz gehandelt habe. Als einziger Milderungsgrund komme in Frage, daß der Angeklagte nicht vorbestraft war.

Verbrecher an der Jugend

Herten. In Herten wurde ein 44jähriger Mann verhaftet, der sich in schändlicher Weise an einem jungen Mädchen, das noch nicht die Schule besucht, vergangen hatte. Der Unhold hatte es verstanden, das Kind an sich zu locken; er schickte es fort, um Zigaretten zu holen, und verging sich nach seiner Rückkehr in verbrecherischer Weise an dem bedauernswerten Kind.

Kindesmord nach drei Jahren aufgedeckt

Siegen. Dieser Tage wurde gegen eine Familie, die in dem Verdacht steht, vor drei Jahren ein uneheliches Kind nach der Geburt getötet und beseitigt zu haben, Anklage erhoben. Die Untersuchung ergab, daß der Bruder der Kindesmutter das Kind in einem Walde vergraben hat. Auch die Kindesmutter wurde wegen Verdachts der Teilnahme an der Beseitigung bezw. Tötung des Kindes in Haft genommen. Der angebliche Vater des Kindes ist ein vor zwei Jahren gestorbener 65jähriger Mann.

Die Bestechungen bei der Herner Stadtverwaltung vor dem Reichsgericht — Zu erneuter Verhandlung zurückverwiesen

Herne. Der 5. Strafsenat des Reichsgerichts hat das Urteil der Großen Strafkammer beim Landgericht Bochum vom 4. Mai d. J., das wegen umfangreicher Bestechungen in der Herner Stadtverwaltung ergangen war, im wesentlichen aufgehoben. Die Angelegenheit muß in Bochum erneut verhandelt werden. Das Urteil ist zwar in der Schuldfeststellung durchaus einwandfrei. Bestechung liegt bei allen in Betracht kommenden Angeklagten, nämlich Schneider, Pöthig und Längert vor. Das Gericht hat nur den ermittelten Tatbestand rechtlich falsch bewertet. Auf die Angeklagten Biermann und Lüttich erstreckt sich die Aufhebung nicht, sie sind bereits rechtskräftig verurteilt, denn ihre Revisionen sind im Beschlußverfahren ohne öffentliche Verhandlung als völlig unbegründet verworfen worden.

Radfahrer durch die Windschutzscheibe geschleudert

Langenbochum. Am Nachmittag stieß an der Paschenberg- und Westerholter Straße ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer flog auf den Kühler des Autos und dann durch die Windschutzscheibe. Dem Radfahrer wurde der Schädel zertrümmert, das Genick durchschlagen; ferner erlitt er mehrere Knochenbrüche. Er war auf der Stelle tot. Es handelt sich um den 43jährigen Richard Paschenda aus Herten. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

„Heftzwecken in der Wurst"

Mißlungener Erpressungsversuch

Bottrop. Wegen versuchter Erpressung wurde ein Erwerbsloser aus Bottrop festgenommen, der wiederholt in einer Bottroper Metzgerei erschienen war mit der Angabe, daß er in der dort gekauften Wurst Heftzwecken gefunden habe. Sein vier Jahre alter Junge habe einen Heftzweck verschluckt und deshalb in ein Essener Krankenhaus operiert werden müssen. Als Vorschuß habe er 100 Mark zahlen müssen, die er nun zurückverlangte. Der Mann zeigte Quittungen über 100 RM. und 25 RM. vor, die auch mit einem Krankenhausstempel versehen waren. Außerdem verlangte er für Transportkosten und ärztliche Behandlung in Bottrop 38 RM. Als der Erpresser erneut in der Metzgerei vorstellig wurde, wurde er von der Kriminalpolizei festgenommen. Die Untersuchung ergab, daß die Quittungen gefälscht waren.

Schwerverbrecher in Sicherungsverwahrung

Bochum. Die Notwendigkeit der Sicherungsverwahrung hat sich bisher wohl in keiner Gerichtsverhandlung so zwingend gegen einen Verbrecher ergeben, als in der Sitzung der Großen Strafkammer Bochum, in der gegen den 36jährigen Paul Gramer, der aus dem Zuchthause vorgeführt wurde, verhandelt wurde. Gramer verbüßt gegenwärtig eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten. Die erste Zeit seines Lebens sah ihn als durchaus ordentlichen Menschen, der nicht vom graden Wege abwich. Als er dann das 20. Lebensjahr zurückgelegt hatte und in übelbeleumdete Gesellschaft geriet, ging es mit ihm rasch bergab. Bald entwickelte sich bei Gramer ein geradezu zügelloser Hang nach Eigentumsverbrechen. Seine erste Strafe mußte gleich auf 2 Jahre Gefängnis bemessen werden wegen der Schwere der ausgeführten Einbruchsdiebstähle. Bald schon bildete er eine große Gefahr für die öffentliche Sicherheit im allgemeinen und für das Ladengewerbe im besonderen. Er hielt sich stets in Verbrecher- und sonst übel beleumdeten Kreisen auf. Seine vielfachen schweren Straftaten ließen ihn als „Routinier" in Schaufenster- und Ladeneinbrüchen erkennen, der ebenso fachmännisch wie auch verwegen zu Werke ging. Eben wieder in Freiheit gesetzt, sah man ihn wieder zur Nachtzeit seinem berüchtigten Gewerbe dienen, zumeist in einem Komplott von gleichgesinnten Spießgesellen, die zum Orte ihrer Taten Gemeinden und Städte des Industriebezirkes machten. Mit Vorliebe suchte man Filialen heim, aber auch Uhren- und Juweliergeschäfte und Konfektionshäuser. Bei einem der Einbrüche in ein Juweliergeschäft stellte sich der Wert der in Gold- und Silbersachen gemachten Beute allein auf 59 000 Mark dar. So verwegen Gramer sich bei den nächtlichen Einbrüchen zeigte, so auch in den Strafanstalten. Vier versuchte Ausbrüche aus Strafanstalten hat er schon unternommen. Vom Gefängnis wanderte er ins Zuchthaus, und obwohl er bereits einen Teil seines Lebens in diesem verbracht hat, zeigte er nicht die geringste Besserung, so daß jetzt das letzte Mittel der Sicherungsverwahrung in Anwendung kommen sollte, um die öffentliche Sicherheit vor den Straftaten dieses Spezialisten in Geschäftseinbrüchen zu bewahren. Dies ist aber nicht nach seinem Geschmack, und daher kam er dem Gericht mit dem Versprechen der endlichen Besserung, die er im Landarbeitsdienst zeigen will. Der Staatsanwalt war aber der Ueberzeugung, daß er in der Landarbeit nicht lange verbleiben dürfe, vielmehr werde er dann wohl eine Gefahr für die Sicherheit der Landbevölkerung abgeben. Nur die Sicherungsverwahrung biete als letztes Mittel die Möglichkeit, ihn endlich zur Rückkehr in ein geregeltes Arbeits- und Ordnungsleben zu bewegen. Dieser Ueberzeugung war auch das Gericht, das über ihn die Sicherungsverwahrung aussprach. Bei Verkündung desselben erlitt er in der Anklagebank einen Wutausbruch, bei dem er sich in üblen Schmähungen gegen den Gerichtshof erging. Drei entschlossen zufassende Männer vermochten ihn schließlich zu überwältigen und in die Zelle zurückzuschaffen.

Saartreuekundgebung in Arnsberg

Arnsberg. In Arnsberg in der großen Schützenhalle, die bis auf den letzten Platz besetzt war, fand eine machtvolle Saartreuekundgebung statt, in der zunächst Stützpunktleiter Schulrat Eickelmann in seiner Begrüßungsansprache betonte, daß die Sauerländer in dieser ersten Saarkundgebung ein lebendiges Treuebekenntnis zu den deutschen Brüdern an der Saar ablegen wollten. Bezirksgruppenführer Kreuzenbeck verlas Telegramme des Führers des Saarbundes und der Geschäftsstelle des Saarvereins. Deutsche Saarjugend und führende Männer aus dem Saargebiet, so sagte Gauinspekteur Landrat Dr. Teipel, sind ins Sauerland gekommen, um zu erzählen, was die Saarbevölkerung beseelt. Gerade der mit seiner Heimat so eng verwachsene Sauerländer stehe den Saarländern besonders nahe. Nach ihrer Rückkehr ins Saargebiet möge die Saarjugend davon erzählen, wie innig die Sauerländer den Tag der Heimkehr zum Mutterland herbeisehnten. Ein Sprechchor von 20 Saarländer Jungen unter der Führung von B. Jörg-Saarbrücken kündete von dem brennenden Verlangen der Saarbevölkerung der Heimkehr zum Deutschen Reich, kündete von dem unerschütterlichen Wollen, immer nur Deutsche zu sein. Dr. Kill aus dem Saargebiet schilderte in eindringlichen Worten den harten Kampf der Saarländer in den vergangenen 15 Jahren. Hinweisend auf das Vertragsstatut des Versailler Vertrages, das auf alle mögliche Art und Weise das deutsche Saarland vom deutschen Mutterland loszureißen versuche, trat er mit allem Nachdruck der Lüge entgegen, das Saarland sei französischen Ursprungs. Er schilderte, mit welchen Anstrengungen Frankreich versucht habe, die Saarbevölkerung für sich zu gewinnen. Aber alle Bemühungen auf wirtschaftlichem, kulturellem, religiösem und sonstigem Gebiet seien gescheitert an dem unerschütterlichen Willen der Saarländer: Wieder heim zum Mutterland, zum deutschen Vaterland! Die machtvollen Kundgebungen in Rüdesheim im Jahre 1933 und die auf dem Oberehrenbreitstein in diesem Jahre, wo Zehntausende und Hunderttausende dem Führer des neuen Deutschland zugejubelt hätten, seien Garanten dafür, daß das Saarvolk am Abstimmungstage mit Einmütigkeit seine Rückgliederung zum Deutschen Reich fordern werde. Aufgabe des deutschen Volkes sei es jetzt in den letzten Monaten vor der großen Abstimmung treu zu seinen Brüdern an der Saar zu stehen, daß aller Welt Kunde werde, daß das gesamte deutsche Volk, das gesamte Land an der Saar bis zum letzten Dörfchen, bis zum letzten Kumpel, zurückverlange. Nach Sprechchören der Saarland-Jugend schloß der Stützpunktleiter Schulrat Eickelmann die gewaltige erste Saartreue-Kundgebung des Sauerlandes.

36 000 Mark unterschlagen

Duisburg-Hamborn. Erhebliche Unterschlagungen eines älteren kaufmännischen Beamten, der schon über dreieinhalb Jahrzehnte im Dienst steht, sind bei der Hauptverwaltung der Gruppe Hamborn der Gelsenkirchener Bergwerks AG. aufgedeckt worden. Der ungetreue Beamte hat sich nach und nach Beträge bis zu der bisher festgestellten Gesamthöhe von 36 000 Mark aus den ihm anvertrauten Geldern angeeignet und diese Unterschleife geschickt zu verdecken verstanden. Der Täter wurde verhaftet.

Prozeß gegen Hyänen der Rennbahn

Krefeld. Vor der Großen Strafkammer begann der mit großer Spannung erwartete große Rennwettschieberprozeß, für dessen Verhandlung drei Tage in Aussicht genommen sind. Angeklagt sind acht Personen, die sich wegen Unterschlagung, Betruges, Untreue und Vergehens gegen das Rennwettgesetz zu verantworten haben. Sämtliche Angeklagten sind zum Teil mehr oder weniger erheblich vorbestraft. Der erste Verhandlungstag zeigte schon ein umfassendes Bild der betrügerischen Manipulationen, unter denen es die Angeklagten verstanden haben, immer wieder Dumme zu finden, die auf das Versprechen, hohe Wettbeträge zu erhalten, den Betrügern ihr Geld in manchmal beträchtlicher Höhe zur Verfügung stellten. In einem Falle hat das Gaunerkonsortium es verstanden, eine Frau aus M.-Gladbach um nicht weniger als 20 000 Mark zu beschwindeln. Die Angeklagten hatten angeblich für die Frau ein Rennpferd gekauft, das kurz hinterher „einging". Die Betrogene hat weder von Siegquoten noch von dem Pferd selbst etwas gesehen. In einem weiteren Fall, der am Montag zur Verhandlung stand, war ein Ehepaar aus Gelsenkirchen die Betrogenen. 6725 Mark waren dem Ehepaar von den Gaunern abgeknöpft worden. — In der Nachmittagssitzung stand als dritter Fall die Angelegenheit eines Mörser Einwohners zur Verhandlung. Auch dieser hatte sich von den Angeklagten verleiten lassen, Geld zum Abschluß von Wetten herzugeben. Das Geld bekam er niemals wieder. Auf diese Weise wurden ihm nach und nach 10 000 Mark aus der Tasche gelockt.

Der Tod in der Kirche

Düsseldorf. Am Montagabend erlitt in der Pfarrkirche zu Urdenbach bei der Missionspredigt der Führer der Benrather Sanitätskolonne, Vernaleken, einen Schlaganfall. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Zum 70. Geburtstag von Staatsrat Dr. h. c. Wiegand — Glückwunsch des Landeshauptmanns

Düsseldorf. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Heinz Haake, hat an Staatsrat Dr. h. c. Wiegand unter gleichzeitiger Uebermittlung einer künstlerisch in Pergament gebundenen Ehrengabe nachstehendes Glückwunschschreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Staatsrat!

Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, Ihnen zu Ihrem 70. Geburtstag meine aufrichtigsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Durch Ihre in der ganzen Welt bekannten Ausgrabungen in Pergamon, Milet und Palmyra sowie durch Ihre nimmermüde auf alle Gebiete der Altertumsforschung sich erstreckende Tätigkeit als Präsident des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches sind Sie ein Mehrer des Ansehens nicht nur der deutschen Wissenschaft, sondern des deutschen Namens schlechthin in der Welt geworden.

Insbesondere aber gedenke ich in Dankbarkeit der stetigen und engen Zusammenarbeit der Ihrer Obhut unterstehenden römisch-germanischen Kommission in der Rheinischen Provinzialverwaltung, die eine so weittragende Förderung der rheinischen Altertumsforschung aller Zeitstufen bewirkt hat und sich, wie ich hoffe, auch in Zukunft weiter bewähren wird.

Als Landeshauptmann der Rheinprovinz, die Sie mit Stolz zu einem der ihrigen zählt, verbleibe ich mit den besten Wünschen und

Heil Hitler!

Ihr ergebener
gez. Heinz Haake.

Nicht abgeblendet

Drei Schwerverletzte bei einem Autounglück

Köln. Auf der Neußer Landstraße kurz vor Worringen trug sich Sonntag abend ein schweres Kraftwagenunglück zu. Ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen aus Norf bei Neuß, dessen Führer durch die nicht abgeblendeten Scheinwerfer eines auf der Straße haltenden Sportwagens geblendet wurde, fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Besitzer des Wagens, dessen Sohn und ein weiterer junger Mann trugen schwere Verletzungen davon und mußten dem Krankenhaus in Worringen zugeführt werden. Die drei übrigen Wageninsassen erlitten nur leichtere Verletzungen. Der Kraftwagen wurde total zertrümmert.

Aufregung um einen Stier

Köln. „Ein Stier ist los" — das war der bange Ruf einiger Straßenpassanten, die sich in der Nähe des Schlachthofes in Köln-Ehrenfeld aufhielten. Bei näherem Zuschauen gewahrte man tatsächlich einen Stier, der, plötzlich wild geworden, einem Viehhalter vom Schlachthof entlaufen und auf die Straße gerannt war. Hier fiel er die Fußgänger an und verletzte auch eine Frau. Angestellte des Schlachthofes bemühten sich sofort um das Einfangen des Tieres; der Hallenmeister feuerte einige Schüsse ab, die aber ihre Wirkung verfehlten. Erst durch den wohlgezielten Schuß aus der Pistole eines Polizeioberwachtmeisters konnte der Stier umgelegt werden. Unvernünftigerweise hatte sich bald eine Anzahl Neugieriger an der Stätte des „Stierkampfes" eingefunden und erschwerte dadurch das Erschießen des Tieres. Eine Frau wurde durch ein Geschoß verletzt.

Beim Verkauf gestohlener Rinder gefaßt

Köln. Auf dem hiesigen Schlachthof erschien ein 23jähriger Mann aus Niederengeld und bot drei Rinder zum Verkauf an. Da den Aufkäufern die Sache aber nicht ganz sicher schien, stellten sie Erkundigungen nach der Herkunft der Tiere an. Es wurde festgestellt, daß die Tiere in der Nähe von Much gestohlen worden waren. Die Festnahme des Diebes durch die Polizei wurde sofort veranlaßt, die Rinder konnten ihrem Eigentümer wieder zurückgegeben werden.

Siegburg. In der Nacht wurden in der Nähe von Uckerath drei Rinder von einer Weide gestohlen und in einem Kraftwagen lebend fortgeschafft. Die Diebe konnten leider unerkannt entkommen.

Wegen Unterschlagung festgenommen

Ueber 100 000 Mark veruntreut

Bonn. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden vor kurzem umfangreiche, bis in das Jahr 1925 zurückreichende Unterschlagungen des 66jährigen Bürovorstehers eines Bonner Notars aufgedeckt. Soweit bisher ermittelt wurde, hat der inzwischen festgenommene Bürovorsteher über 100 000 Mark unterschlagen. Bei den veruntreuten Geldern soll es sich um Beträge aus Erbschaftsverwaltungen, zum Teil sogar um mündelsichere Gelder, ferner um Hypothekengelder, um Beträge aus Ankauf von Grundstücken und dergl. mehr handeln. Die eingehende Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Unter den Geschädigten befinden sich auch viele Bauern aus der Umgebung Bonns.

Käufer wurde Lebensretter

Saarburg (Bez. Trier). Stadtgespräch bildete ein Vorfall, der sich dieser Tage in der Wohnung eines Kaufmannes aus Saarburg abspielte. Der Kaufmann, der ein Geschäft unterhält, saß mit seiner Frau im Wohnzimmer, als ein Kunde den Laden betrat. Der Kaufmann begab sich in den Geschäftsraum. Da er aber zur Heranschaffung der von dem Kunden geforderten Ware die Arbeitskraft seiner Ehefrau in Anspruch nehmen mußte, erschien auch diese im Geschäft. Kaum daß sie die Tür des Wohnzimmers hinter sich zugemacht hatte, gab es ein fürchterliches Krachen und Getöse. Die schwere Decke des Wohnzimmers war eingestürzt und das herabfallende Geröll bedeckte den ganzen Raum. Der Schreibtisch, an dem der Kaufmann kurz vorher noch gearbeitet hatte, sowie der Tisch, an dem die Ehefrau sich betätigt hatte, waren bedeckt von den Gesteinsmassen. Ohne Zweifel wären die beiden Eheleute von der herabstürzenden Decke erschlagen oder zumindest schwer verletzt worden, hätte nicht der Kunde den Laden betreten, der so ihr Lebensretter wurde.

Ein Toter und zwölf Verletzte bei einem Straßenbahnunfall in Aachen

Aachen. Am Dienstagmittag sprang ein Straßenbahnwagen in der Biegung auf der abschüssigen Karmeliterstraße aus den Schienen. An der Bordschwelle der Nachbarstraße schlug er um. Eine Person wurde dabei getötet, zwölf Personen sind verletzt worden.

Das Mädchen im Silberkleide

ROMAN VON MARIA VON SAWERSKY

URHEBER · RECHTSSCHUTZ · DURCH · VERLAG · OSKAR · MEISTER · WERDAU

2. Fortsetzung

„Wo die Liebe hinfällt, Durchlauchting. Uebrigens kann ich den Konsul verstehen. Er ist nicht mehr jung und hat über dem Geldmachen den Anschluß verpaßt. Frau Staniecki hat zwar ein bißchen was Abenteuerliches an sich, aber sie kann sehr amüsant sein. Langweilen wird sich Eschental mit der nicht. Du sollst sie einmal hören, wenn sie Operettenschlager singt. Einen fabelhaften Vortrag hat die Frau. Spuren einstiger Schönheit sind auch vorhanden. Herzchen, was willst du noch mehr?"

„Die Tochter ist jedenfalls schauerlich," schüttelte sich Meersburg. „Sie hat mich kaum losgelassen und mir Komplimente über meine Tanzerei gesagt, daß ich schamrot geworden bin."

„Was bei einem alten Seebären was heißt, nicht wahr?"

„Hm. Du wirst mich jetzt bei Fräulein Staniecki ablösen, Hans!"

„Aber Durchlauchting!"

„Freunde sollen teilen was sie haben, wie du immer sagst, wenn du dir meine schönsten Zivilschlipse auspumpst. Du bist jetzt bei der Dame am dransten, mein Junge. Hier ist das Büfett, und du wirst dem Fräulein etwas zu Essen bringen. Füttere sie gut, Hans!"

„Ernstchen!"

„Schweig'! Und dann tanze mit ihr. Den ganzen Abend, verstanden? Ich spreche als dein Vorgesetzter. Wenn du noch ein einziges Mal erlaubst, daß sie sich an mich hängt, lasse ich mich von dir scheiden und du kannst sehen, wo du Zivilkrawatten gepumpt kriegst. Ich habe gesprochen."

„Durchlauchting, gerade jetzt, wo ich so ein süßes Mädel entdeckt habe — — —"

„Still, sage ich! Hier hast du Hummersalat, Mayonnaise, Aal in Gelee, Lachs, ein halbes Huhn, Kuchen, Obst und eine Champagnerbuddel!"

„Das kann ich nicht alles tragen," jammerte der unglückliche Grottkau.

„Schwerer wie 'ne Ankerwinde, mit der du auf dem Schulschiff hantieren mußtest, ist der Freßkram auch nicht. Zieh' ab und passe auf, daß diese Person — hm — dieses Fräulein, die ganze Schiffsladung in sich verstaut. Wenn sie futtert, tanzt sie nicht. Und wenn sie nicht tanzt, hast du deine Ruhe."

„Aber was wird aus meinem süßen Silbermädel, Durchlaucht?"

„Durchlauchte mich nicht immer an, du Unglücksrabe! Dein Silbermädel übernehme ich. Kann mich gegen diese Vera nur verbessern. Vorausgesetzt, daß dein Silbermädel nicht bloß in deiner Phantasie besteht."

„Aber nein," verwahrte sich Grottkau entrüstet. „Dort ist sie ja!"

Wenn der Leutnant zur See Hans von Grottkau nicht so beladen gewesen wäre, hätte er wohl seine gute Erziehung vergessen und mit dem Finger auf eine Gestalt gezeigt, die im Türrahmen lehnte.

Es war eine zarte, schlanke Gestalt. Ein silbernes Kleid floß an ihr herab, Goldhaar wurde von einem glitzernden Krönchen geziert und das Gesicht von einer Spitzenmaske verdeckt, die ein rosiges Kinn freiließ.

„Ist sie nicht süß?" flüsterte Grottkau und hatte Mühe, den Aal in Gelee vor einem Sturz in die Hummermayonnaise zu bewahren.

„Entzückend schüchtern ist sie auch."

Prinz Meersburg-Altenklingen starrte verblüfft auf das Mädchen im Silberkleid. Sein Herzschlag stockte beinahe, eine so bezaubernde Lieblichkeit ging von der Fremden aus.

„Wer ist das?" flüsterte er hastig.

Hans von Grottkau zwinkerte seinen prinzlichen Freund erstaunt an.

„Ich kenne sie nicht. O weh, jetzt ist mir der Pfirsich richtig in den Gelecaal gefallen! Ich kann die Dame nicht unterbringen. Das wundert mich, denn ich kenne alle Elmshorner, trotz Maske und Kostüm."

„Vielleicht ist sie aus der Stadt herübergekommen?"

„Nee! Die Stadtleute kommen im Auto oder nehmen am Bahnhof einen Wagen. Das Silbermädchen kam zu Fuß. Ich habe es vorhin entdeckt, als ich im Park eine Zigarette rauchte. Sie irrte in der Eingangsallee herum und war offensichtlich zu schüchtern, in den Saal zu treten. Da habe ich sie angesprochen."

„Hoffentlich warst du nicht frech," meinte der Prinz ärgerlich. Die burschikose Art des Freundes war ihm hinreichend bekannt.

„Ich bin nie frech!" wehrte Grottkau ab und legte die Hand mit dem Hühnerteller aufs Herz. „Schöne Maske ich kenne dich," habe ich gesagt. Ueber diese originelle Anrede ist sie erschrocken. Komisch, was?"

Der Prinz antwortete nicht. Seine Augen hingen wie gebannt an Anne von Falke.

„Dann habe ich sie auf die Veranda geführt und um einen Tanz gebeten," erzählte Grottkau weiter. „Denk' mal, Durchlaucht, sie hat mir einen Korb gegeben."

„Das ist dir recht geschehen. Geh' jetzt mit deinen Fressalien zu Fräulein Staniecki. Das Silbermädchen erregt Aufsehen."

Anne von Falke bemerkte selbst, daß sie auffiel. Die Blicke der Herren wandten sich ihr zu, und die Damen tuschelten. Anne blickte verschüchtert über die bunte Menge und erkannte ihre Mutter, die sie durch das Lorgnon betrachtete. Anne fühlte, daß sie unter dem Blick errötete. Ihr nächster Gedanke war Flucht.

Da stand plötzlich ein hochgewachsener Mann in weißer Uniform vor ihr. Der Fremde verneigte sich, seine dunklen Augen blickten sie ernst an.

„Gnädiges Fräulein, Sie sind allein. Ich bitte um die Ehre, Ihr Ritter sein zu dürfen."

Die warme Männerstimme tat wohl und verhieß Schutz. Fast unbewußt legte Anne die Hand auf den gebotenen Arm und ließ sich fortführen.

Vera Staniecki empfing Grottkau sehr ungnädig.

„Ich stelle fest, daß Ihr Freund, der Prinz, nicht die besten Manieren hat," grollte sie. „Er läßt mich hier sitzen und geht einfach mit einer fremden Dame davon. Das ist unerhört!"

Hans von Grottkau legte sein blondfröhliches Gesicht in zerknirschte Falten.

„Gnädiges Fräulein, der Prinz läßt sich vieltausendmal entschuldigen. Er hat diese Erfrischungen für Sie ausgesucht und bittet Sie, mich gnädigst als Stellvertreter zu akzeptieren. Die Dame ist nämlich — hm —"

„Was ist mit der Dame? Wer ist sie?"

„Die hat nämlich — ist nämlich — wie soll ich mich ausdrücken — Sie verstehen —"

„Ach so, ältere Verpflichtungen des Prinzen. Pah, ich begreife. Trotzdem ist sein Benehmen nicht artig."

„Gnädigste, das müssen Sie doch einsehen. Wenn eine Prinzessin befiehlt, was soll Durchlaucht da machen?" log mit eherner Stirn Grottkau.

„Eine Prinzessin? Was soll das heißen?"

„Eine verwunschene Prinzessin — sozusagen."

Grottkau war drauf und dran, sich gründlich zu verhaspeln. Vera Staniecki lachte laut auf.

„Geben Sie sich keine Mühe, lieber Grottkau! Ich will Sie nicht zu Indiskretionen verleiten. Der Prinz ist entschuldigt. Setzen Sie Ihre Teller hin und lassen Sie sehen, was Sie mir gebracht haben. Hm, sehr wenig Hummersalat. Ich werde Sie noch einmal zum Büfett schicken müssen."

Brr, gefräßig ist sie auch, stellte Grottkau für sich fest.

„Nehmen Sie Platz und leisten Sie mir Gesellschaft. Sie müssen mir mehr von dieser geheimnisvollen Dame erzählen. Namen brauchen Sie nicht zu nennen. Ist der Prinz mit der Dame verlobt?"

Hans von Grottkau gab seiner Phantasie einen Stoß.

„Nein, noch nicht," schwindelte er vergnügt darauf los. „Es gibt da gewisse Familienschwierigkeiten. Soll ich noch etwas Hummer holen, ehe er vergriffen ist?"

„Nein, nein, bleiben Sie hier und erzählen Sie weiter. Ich interessiere mich für Liebesgeschichten. Es handelt sich doch um eine Liebesgeschichte, nicht wahr?"

„Liebe auf den ersten Blick," beteuerte Grottkau eifrig und ahnte nicht, wie sehr er ins Schwarze traf. „Soll ich den Sekt einschenken? Eine gute Marke führt der Konsul."

„Schenken Sie ein und bleiben Sie beim Thema. Liebe auf den ersten Blick. Gott, wie romantisch! Wie, wann, wo ist es geschehen?"

Grottkau ergab sich mit einem innerlichen Stöhnen in sein Schicksal und begann ein Seemannsgarn zu spinnen, an dessen Lügengewebe auch ein in dreißig Jahren seebefahrener Matrose seine helle Freude gehabt hätte. Er wunderte sich darüber, daß sich die Balken des Saales ob seiner Schwindeleien nicht zu Spiralen bogen.

Inzwischen hatte der Prinz seine schöne Unbekannte in den Wintergarten geführt, der den Speisesaal mit dem Tanzsaal verband. Die Klänge eines Boston lockten.

„Wollen wir tanzen, gnädiges Fräulein?" fragte er leise.

Anne nickte stumm. Dann glitt sie in Meersburgs Armen über das Parkett.

Das Mädchen hatte noch wenig Gelegenheit zum Tanzen gehabt, aber es war musikalisch, hatte viel rhythmisches Gefühl, und der Prinz war ein fabelhafter Tänzer.

Er führte seine Partnerin sicher über das Parkett, und Anne überließ sich glückselig dieser Führung.

Plötzlich fühlte sie, daß sie jung war, daß sie Freude entbehrt hatte und sich nach Freude und Glück sehnte, wie jedes junge Menschenkind. Sie gab sich dem Genuß des Tanzes und den Lockungen der Musik hin. Als der Boston in einen Walzer überging, blieb sie in Meersburgs Armen, der die leichte Gestalt näher an sich zog.

Ueber Meersburg war es wie ein Rausch gekommen. Er fühlte den zarten Körper seiner Partnerin, atmete den Duft ihres blonden Haares und hätte Anne für alle Zeiten so halten mögen. Mit vielen Frauen hatte Meersburg schon getanzt, aber noch nie hatte er dieses tiefe Glücksgefühl empfunden.

Da schwiegen die Geigen.

Anne blieb stehen und sah verwirrt zu dem Prinzen auf. Unter der Spitzenmaske glänzten die Blauaugen des Mädchens.

„Ich habe sehr lange nicht getanzt," sagte sie.

„Und ich war sehr unbescheiden, denn ich habe Sie gleich für zwei Tänze mit Beschlag belegt. Sind Sie müde, gnädiges Fräulein?"

Anne schüttelte stumm den Kopf.

„Wollen wir weitertanzen?"

„Ja — gern!"

Einfach und natürlich wurde das gesagt. Die Zustimmung erfüllte Meersburg mit Freude. Wieder legte er den Arm um die schlanke Gestalt. In diesem Augenblick drangen lautes Gelächter, Geschrei und Hochrufe vom Speisesaal herüber.

„Was ist das?" fragte Anne.

„Lassen Sie uns nachsehen."

Meersburg nahm Annes Arm und führte sie mit sich fort.

Im Speisesaal fanden sie eine fröhlich erregte Menge, deren Mittelpunkt der Konsul und Frau Olga Staniecki bildeten. Eschental stand da und schwenkte sein Sektglas.

„Meine lieben Gäste," rief er vergnügt, „die Sache läßt sich nicht länger verheimlichen, und ich beabsichtige auch nicht, es zu tun. Ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß ich mich mit Frau Olga Staniecki verlobt habe und bitte um Ihre Glückwünsche!"

„Ein Hoch dem Brautpaare!"

Grottkau stieß diesen schmetternden Ruf aus und benutzte gleichzeitig die Gelegenheit, Vera Staniecki und seinem eigenen Lügengewebe zu entfliehen. Er stürzte sich buchstäblich auf den Konsul und seine Verlobte, um beiden die Hände zu schütteln.

Vera warf sich mit einem theatralischen Schluchzer an die Brust ihrer Mutter.

„Geliebtes Kind!" sagte Frau Olga pathetisch.

Alle umringten Eschental und seine Braut. Grottkau war in seinem Freiheits- und Tätigkeitsdrange nicht mehr zu halten.

„Kapelle!" schrie er durch den Wintergarten. „Kapelle! Hierher! Verlobungstusch! Hoch soll'n sie leben!"

Aus dem Tanzsaal strömten Gäste und Musiker herbei.

Grottkau setzte sich an die Spitze des Zuges, Vera ihrer Mama und dem Stiefvater in spe überlassend. Er riß das Kommando an sich und schrie:

„Die Kapelle spielt: Treulich geführt! Bei diesen Klängen machen wir eine Verlobungspolonaise durch den Park. Die Herrschaften, die noch maskiert sind, werden gebeten, ihre ebenso schönen, wie interessanten Gesichter zu enthüllen. Der Festzug steigt!"

Lachend ordnete man sich Grottkaus Befehlen unter.

Der Verlobungszug setzte sich in Bewegung.

An der Spitze marschierte die Kapelle. Dann folgten Eschental, seine Verlobte und Vera. Die Gäste ordneten sich zu einem Zuge, dessen Schluß Meersburg und Anne bildeten.

„Wollen Sie die Maske nicht abnehmen, gnädiges Fräulein?" fragte der Prinz. „Alle haben sich bereits von der lästigen Larve befreit, und ich wäre glücklich, Ihr Gesicht zu sehen."

„Wen würde ich mit diesem Anblick glücklich machen?" fragte Anne, geschickt die Demaskierung verzögernd.

„Ich bin Prinz Meersburg-Altenklingen, Leutnant zur See. Was ist Ihnen denn?"

Anne von Falke war in ein nervöses Gelächter ausgebrochen.

Die Rolle der verwunschenen Prinzessin, die sie spielte, die Verlobung ihrer Mutter, der Zug der Gäste durch den nächtlichen Park und der tolle, junge Mann, der diesen Zug mit närrischen Bewegungen dirigierte, all' das riß an ihren Nerven.

Sie mußte daran denken, daß sie noch heute nachmittag Küchendienste verrichtet hatte, daß sie in einem geliehenen Kleide steckte, und morgen in die Rolle des Aschenbrödels zurücksinken würde.

Und jetzt bat sie der von Senta Bratt heraufbeschworene leibhaftige Prinz die Maske zu lüften. Die Situation war zu närrisch!

Erschrocken griff Meersburg nach Annes Hand. Das Lachen des Mädchens klang so sonderbar, wie verhaltenes Weinen.

„Was ist Ihnen, gnädiges Fräulein?" wiederholte er seine Frage.

Was nun folgte, spielte sich mit Sekundenschnelle ab.

Der Gästezug hatte den Park erreicht. Anne von Falke und der Prinz waren ein wenig zurückgeblieben. Sie standen gerade an einer dunklen Seitenallee, die sich im Park verlor.

Da riß sich Anne blitzschnell von dem Prinzen los und floh die finstere Allee hinab. Einen Augenblick war Meersburg verblüfft, dann setzte er der Flüchtenden nach.

Er sah den Silberschatten des Kleides zwischen den Bäumen verschwinden. Sein Zögern hatte Anne einen tüchtigen Vorsprung verschafft. Mit fast körperlichem Schmerz empfand Meersburg, daß das fremde Mädchen ihm entkam.

Plötzlich bemerkte er, wie die Fliehende halt machte.

„Der Gartenzaun," fuhr es ihm durch den Kopf. „Nun kann sie nicht weiter!"

Da faßte das Mädchen nach dem Zaun und schwang sich mit einem kurzen Sprung hinüber. Irgend etwas riß und knisterte. Anne kümmerte sich nicht darum. Ohne sich umzuwenden, floh sie die Straße hinauf.

Atemlos erreichte Meersburg die Stelle, an der Anne verschwunden war. Er beugte sich über den Zaun und spähte die Straße entlang, die von einer matten Gaslaterne erhellt war. Sie war menschenleer. Von dem Mädchen im Silberkleide war nichts mehr zu sehen. Nur ein glitzerndes Etwas hing an den Zaunspitzen.

Mechanisch griff der Prinz danach.

Er hielt ein dünnes, mit funkelnden Steinen besetztes Netzwerk in den Händen. Es war der Handschuh, den die Fremde getragen hatte.

Niedergeschlagen betrachtete der Prinz das glitzernde Ding. In dem feinen Gewebe klaffte ein langer Riß.

„Aschenbrödel läßt dem Prinzen einen — Handschuh zurück," murmelte er.

Er ging langsam zur Hauptallee zurück und geriet in den von Grottkau geführten Gästeschwarm, der ihn lachend umringte.

Grottkau sah den Freund verwundert an, als er dessen betrübte Miene bemerkte.

* * *

Atemlos hatte Anne von Falke das Stanieckische Haus erreicht.

Alle Fenster waren dunkel. Nur in der Mansarde brannte Licht.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Schacht ist offen

In seiner Weimarer Rede sprach Dr. Schacht u. a. auch noch über die sogenannte Ersatzstoffindustrie. Der deutsche Erfindergeist wird uns in der augenblicklichen Zwangslage sehr zustatten kommen. Gerade in diesen Wochen und Monaten hat die Rohstoffindustrie in Deutschland ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Ich glaube, nicht zuviel zu sagen, wenn ich hier z. B. ausspreche, daß in den letzten Wochen die Herstellung des synthetischen Kautschuks völlig gelungen ist. Und was wir zurzeit auf dem Gebiete der Stapelfaser leisten, das ist immerhin ein sehr erfolgversprechender Anfang, so daß wir uns auch hier noch eine größere Erleichterung versprechen. Auch auf dem Gebiete der Verarbeitung unserer verhältnismäßig armen deutschen Eisenerze haben wir sehr erhebliche Fortschritte gemacht, die uns auch auf diesem Gebiete eine gewisse nationale Unabhängigkeit für die Zukunft sichern könnten.

Wir erzeugen alle Ersatzstoffe zweifellos teurer, aber so war es beispielsweise auch einmal mit dem Salpeter, den die Landwirtschaft benötigt. Heute konkurriert der deutsche Salpeter auf der ganzen Welt erfolgreich mit dem natürlichen Salpeter Chiles. Ich könnte Ihnen noch unendlich viele solcher Beispiele anführen. Das Ausland soll also gar nicht glauben, daß die Arbeit, die wir heute leisten, so ohne weiteres wieder aus der Welt zu schaffen wäre. Das kann einmal dazu führen, daß eine ganze Reihe von weiteren Naturprodukten aus der Verarbeitung ausscheiden infolge von Verwendung von Ersatzstoffen, ohne daß die Qualität der Fertigfabrikate etwa darunter litte. Es liegt also im gegenseitigen Interesse, daß diese Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt nicht von Dauer sein wird.

In seinen weiteren Darlegungen betonte Dr. Schacht u. a.: Die Belebung des Inlandsmarktes darf nicht zu ungebührlichen Gewinnen führen. Selbstverständlich kann kein Betrieb ohne Nutzen arbeiten. Aber Ausbeuterpreise dürfen nicht in die Erscheinung treten. Wir müssen unter allen Umständen alle Kräfte einsetzen, um zu verhindern, daß die Preise im Inlande steigen. Es ist zweifellos ein ganz großer Fortschritt, den die Politik unseres Führers erzielt hat, daß Millionen deutscher Arbeiter wieder in Arbeit gebracht sind. Aber wenn heute irgendwer sagen würde, daß das zu Löhnen geschehen sei, die restlos befriedigten, so wollen wir ruhig gestehen, daß das nicht der Fall ist. Auch der Arbeiter bringt heute Opfer. Wir haben deshalb die Verpflichtung, ihm das Preisniveau nicht hinaufzutreiben. Wir werden an Lohnerhöhungen ganz gewiß erst denken können, wenn das Arbeitsprogramm restlos gelöst ist.

Die Rohstoffangst und die Hamsterpsychose, die durch unser Volk geht, ist das blödeste, was es gibt, denn diese Hamsterpsychose treibt natürlich zu höheren Preisen, und die Rohstoffangst ist völlig unbegründet. Ich glaube auch nicht einmal, daß die gewiß vorhandene Knappheit an Rohstoffen zu größeren Arbeitseinstellungen führen wird, denn der Aufbau der Ersatzstoffindustrie bringt ja wiederum ein ganz neues Arbeitsbeschaffungsprogramm. Es liegt also nicht der geringste Anlaß vor, irgendwie aus Angst zu Preiserhöhungen zu schreiten.

Ich bin der größte Gegner einer sogenannten Preisgesetzgebung oder Wuchergesetzgebung. Aber sie kann nur vermieden werden, wenn jeder an dem Ziele mitarbeitet. Ich möchte, daß die Politik der Niederhaltung der Preise von Ihnen selbst mit gestützt und getragen wird. Ich bin um so weniger pessimistisch, als ich die ganze Schwere des Problems voll überblicke. Wer die Aufgabe einmal von innen her gesehen hat, der mußte staunen über den Mut und über das Verantwortungsgefühl, das der Führer diesem ganzen Problem gegenüber aufgebracht hat. (Stürmischer Beifall.) Er hat immer die Realitäten der Schwere der Zeit seinem Volke dargelegt und er hat stets an den Willen des Volkes, seinen Opfergeist, an das Verantwortungsgefühl des Einzelnen appelliert, weil schließlich alle diese Probleme nicht von oben her gelöst werden können, sondern weil dazu die Mitarbeit jedes einzelnen aus dem Volke notwendig ist.

Meliorationsplanung auf lange Sicht

Unter den mannigfachen Arten der Notstandsarbeiten nehmen die Meliorationen eine besonders hohe Rangstelle ein. Neben ihrem sozialpolitischen Wert bedeuten Maßnahmen auf dem Gebiet der Wasserwirtschaft und Landeskultur eine Verbreiterung der Ernährungsbasis unseres Volkes.

Wie nahezu unerschöpflich das Feld regelmäßiger wie auch zusätzlicher Arbeitsgelegenheit ist, das sich hier bietet, ergibt sich aus einer Darstellung von Oberregierungsrat Dr. Ing. Bardow in der „Arbeitslosenhilfe". Er weist darauf hin, daß schätzungsweise noch ein Drittel des deutschen Bodens, also rund 8,5 Millionen Hektar Kulturland, entwässerungsbedürftig sind, daß rund 11 Millionen Hektar Acker- und Dauerfutterflächen bewässerungsbedürftig sind, daß rund 1 Million Hektar fruchtbares Kulturland regelmäßigen Ueberschwemmungen ausgesetzt sind und daß noch 2½ bis 3 Millionen Hektar Moor- und Oedlandflächen der Erschließung harren. Die Verlegung von zersplitterten Grundstücken und ihr Anschluß an das öffentliche Wege- und Entwässerungsnetz sei in einer Ausdehnung von 5 Millionen Hektar erforderlich. Die große Bedeutung der Meliorationen sei schon früher erkannt worden, doch habe man nur in unzureichendem Maße die Folgerungen daraus gezogen. Erst mit dem Jahre 1933 sei ein außerordentlicher Aufstieg zu verzeichnen, wobei der Anteil der bei Meliorationen geleisteten Tagewerke an der Gesamtzahl der Tagewerke bei Notstandsarbeiten von bisher 20 bis 27 Prozent auf 37 bis 43 Prozent gestiegen sei. Es bedürfe vor allem einer langfristigen Meliorationsplanung, um ein Arbeiten auf längere Sicht zu ermöglichen. Diese Planung auf eine neue einheitliche und umfassende Grundlage zu stellen, habe sich Staatsminister Riecke, der Sonderbeauftragte für Landeskultur, zur Aufgabe gemacht.

Italienische Außenpolitik

Ein Rückblick Suvichs

In der Sonntagsausgabe des „Popolo d'Italia" zur 12. Jahresfeier des Faschismus gibt der italienische Staatssekretär des Auswärtigen einen Ueberblick auf die Tätigkeit der faschistischen Regierung in der internationalen Politik während des abgelaufenen Jahres. Leider sei heute der Unterschied zwischen Pazifismus und wahrer Friedenspolitik nicht immer klar erkannt. Der Pazifismus neige dazu, sich rosige Illusionen zu machen und an den schweren Problemen vorbeizugehen. Die wahre Friedenspolitik hingegen sei aktiv, sie zeige mutig die Gefahren und Uebel auf, und suche sie zu heilen, wobei sie auch vor radikalen Mitteln unter Umständen nicht zurückschrecke. Die Außenpolitik der faschistischen Regierung sei von Anfang an solche aktive Friedenspolitik gewesen.

Zur Frage der Abrüstung und Gleichberechtigung heißt es; es liege kein Anlaß vor, hier zu untersuchen, ob der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund richtig war. Tatsache sei, daß damals Gelegenheit gewesen wäre, Deutschland die praktische Gleichberechtigung zu erteilen und es damit von seinem Schritt abzuhalten. Auf dieser Tatsache habe die italienische Denkschrift vom 7. Februar 1934 gefußt, indem es für Deutschland die geforderte Mindestaufrüstungen vorsah und für die anderen Staaten eine Beschränkung auf den jetzigen Stand. Aber diese Denkschrift sei aus verschiedenen Gründen nicht durchgedrungen. In England habe die Abrüstung so tiefe Wurzeln in der öffentlichen Meinung geschlagen, daß keine Regierung dem Volke eine Abmachung vorsetzen konnte, die den status quo sanktionierte und dazu noch eine Aufrüstung Deutschlands vorsah. Die französische öffentliche Meinung hingegen hätte jede Regierung hinweggefegt, die die deutsche Aufrüstung mit einer Verminderung der französischen Rüstungen in Zusammenhang gebracht hätte.

Neue Möglichkeiten mußten sich nach dem Scheitern der Abrüstungskonferenz erst wieder durch den sogenannten Ostpaktplan ergeben. Gewiß habe die italienische Regierung niemals allzu große Sympathie für so umfangreiche Systeme von Pakten und Gegenpakten gehabt. Aber in diesem besonderen Fall glaubte sie, ihre Zustimmung zum Ostpakt nicht versagen zu können, teils weil die in London vorgenommenen Aenderungen ihm den Charakter einer Einkreisung Deutschlands nahmen, hauptsächlich aber, weil er in der Frage der Gleichberechtigung einen Schritt vorwärts erschien, und damit eine zukünftige Abrüstung erleichtern würde.

Nach dem Scheitern der Ostpaktfrage stehe es nicht der italienischen Regierung zu, neue Vorschläge auf diesem Gebiet zu machen. Jedenfalls sei Italien in der Frage der Abrüstung immer bereit, die Brücke über den tiefen Abgrund, der Frankreich und Deutschland trenne, mit schlagen zu helfen. Freilich könne es weder Frankreich noch Deutschland zwingen, über diese Brücke hinüber zu schreiten.

Zur Donaufrage, deren Wichtigkeit besonders hervorgehoben wird, wird u. a. ausgeführt, die österreichische Unabhängigkeit sei ein wesentlicher Faktor des Friedens und des Gleichgewichts in Europa. Und nur wegen dieses Friedens und Gleichgewichts stehe Italien in erster Linie bei der Verteidigung der österreichischen Unabhängigkeit. In diesem Zusammenhang zitierte der Verfasser die Rede Mussolinis in Mailand: „Diejenigen, die behaupten, daß Italien in jener Republik aggressive Ziele verfolge und eine Art von Protektorat über sie ausüben möchte, sind entweder nicht auf dem Laufenden, oder sie lügen bewußt. Italien handele Oesterreich gegenüber in allen seinen politischen Aeußerungen nur im Interesse des europäischen Friedens.

Ehrentag der Arbeitsopfer

Im November werden, wie Ndz meldet, im ganzen Reiche gewaltige Massenkundgebungen der Arbeitsopfer stattfinden, um das ganze Volk aufzurufen zum Ehrentag der deutschen Arbeitsopfer. In 27 großen Kundgebungen werden vom 10. November an täglich die Arbeitsopfer in den größten Städten des Reiches aufmarschieren. In allen Gauen wird ein Tag nur den Arbeitsopfern gehören und werden alle deutschen Volksgenossen den Arbeitsopfern eine einmütige Ehrenbezeugung abgeben. Die Arbeitsopfer werden an diesem Tage ihrem Führer Adolf Hitler erneut die Treue geloben und ihm danken, daß er ihnen den Platz wiedergegeben hat, der ihnen zusteht. Die Aktion beginnt am 10. November mit einer gewaltigen Kundgebung in Berlin. Die 27 Massenversammlungen in den großen Städten bilden dann den Auftakt zu weiteren 5000 Kundgebungen in den folgenden drei Wochen.

Marseiller Untersuchung in der Sackgasse?

Die südslawische Oeffentlichkeit verfolgt mit großer Unruhe den Verlauf der Marseiller Untersuchung. Die Belgrader „Prawda" läßt sich einen Bericht aus Paris senden, in dem erklärt wird, daß das ganze Verfahren in eine Sackgasse geraten sei und in der letzten Zeit überhaupt keine neuen Ergebnisse gezeitigt habe. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge sei anzunehmen, daß die Hauptschuldigen straffrei ausgehen würden und nur die Mitschuldigen, die lediglich als blinde Werkzeuge gewählt hätten, ihr Verbrechen büßen müßten. Die „Prawda" zitiert dabei einen Aufsatz des „Intransigeant", in dem festgestellt wird, daß Frankreich verpflichtet sei, die Untersuchung entschlossen zu Ende zu führen, wenn es nicht das Bündnis und die Freundschaft Südslawiens verlieren wolle. Die „Prawda" schließt sich dieser Meinung an, indem sie den erwähnten Satz herausgreift und ihn als Schlagzeile über die ganze erste Seite ihres Blattes veröffentlicht. Als Hauptschuldige kommen nach Ueberzeugung des Blattes die in Turin verhafteten Führer der südslawischen Terrororganisation Pawelitsch und Kwaternik sowie die in Wien lebenden Mitarbeiter der „Reichspost" General Farkotitsch und Oberstleutnant Pertschewitsch, der mazedonische Führer Michailoff und der in Belgien verhaftete Dr. Stephan Peritsch in Betracht.

Die Rekordjagd geht weiter

Caracciola, Henne und Möritz fahren neue Weltrekorde

Die Rekordversuche von Mercedes-Benz auf der Betonstraße von Gyon bei Budapest brachten am Dienstag nicht weniger als fünf neue Weltrekorde in deutschen Besitz. Schon am frühen Morgen dröhnte auf der Straße das Gebrumm der Motore und ein Versuch nach dem anderen wurde unternommen und immer schneller wurden die Fahrer mit ihren Wagen und Maschinen. Das Wetter war anfangs nicht gerade sehr günstig, doch trocknete die Straße von dem leichten Sprühregen bald ab. Zuerst fuhr Rudolf Caracciola mit dem offenen Mercedes-Rennwagen einen neuen Weltrekord für die stehende Meile mit 30,71 Sek. Für die Hin- und Rückfahrt wurde ein Stundenmittel von 188,655 Kilometer erzielt und der erst vor zehn Tagen von Hans Stuck auf der Avus aufgestellten Bestleistung von 187,86 Std.-Klm. das Lebenslicht ausgeblasen.

Der Angriff auf den Kilometer mit stehendem Start mißlang zwar, doch sollen die Versuche fortgesetzt werden.

Zwischendurch ging Ernst Henne mit der 500 ccm Solomaschine auf die Strecke und verbesserte nach Versuchen am Vormittaag den bisher von dem Belgier Milhoux gehaltenen Weltrekord über den fliegenden Kilometer. Er erreichte für die Hin- und Rückfahrt einen Durchschnitt von 15,82 Sek., was einem Stundenmittel von 227,016 Kilometer entspricht.

Europameister Ernst Möritz-München versuchte dann noch, seinen erst am Sonntag aufgestellten Rekord mit dem von ihm konstruierten Cyclecar (500 ccm) über den stehenden Kilometer zu verbessern, und auch dieser Versuch war von Erfolg gekrönt. Mit 31,67 Sek. erreichte er einen Durchschnitt von 113,672 Kilometer und übertraf damit die alte Marke von 108,043 Std.-Klm. erheblich. — Mit dem 350 ccm Cyclecar schuf er mit 42,71 Sek. = 84,289 Std.-Klm. für diese Klasse ebenfalls eine neue Bestleistung.

Englische Hilfe für einen verletzten deutschen Fischer

Ein deutscher Fischer, der auf seinem Heringsdampfer ein Bein gebrochen hatte, wurde am Dienstag von dem britischen Fischereischutzkanonenboot „Dee" nach Lowestoft gebracht und von einem drahtlos angeforderten Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht. Die Aufgabe, den Verletzten von seinem Schiff bei schwerem Seegang auf das Kanonenboot zu bringen, nahm eine Stunde in Anspruch. Das britische Kriegsschiff legte 40 Meilen zurück, um den Deutschen nach Lowestoft zu bringen.

43 Kinder getötet

Bei den Kämpfen in Asturien

Wie aus Oviedo in Asturien gemeldet wird, sind dort 41 Kinder, die den revolutionären Kämpfen zum Opfer fielen, beerdigt worden. Inzwischen konnten zwei weitere Kinderleichen aus den Trümmern eines zerstörten Hauses geborgen werden.

Petain fordert Rüstungskredite

Der französische Kriegsminister Marschall Petain hat für das französische Heer Nachtragskredite gefordert, die sich auf 800 Millionen Franken belaufen sollen. „Le Jour" behauptet, daß die Erklärungen Petains über diese Nachtragsforderungen ungewollt in die Oeffentlichkeit gelangt seien. Sobald der Irrtum den Behörden bekannt geworden sei, habe sich das Innenministerium bemüht, die Verbreitung der Auslassungen des Marschalls Petain abzustoppen.

Nach dem „Echo de Paris" habe Marschall Petain vor allem auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Heer mit allem erforderlichen Material zu versorgen. Er habe erklärt, gegenwärtig könne die Regierung angesichts der beträchtlichen Erhöhung der Rüstungen gewisser Länder die von Frankreich zu unternehmenden Anstrengungen nicht mehr auf eine Erhöhung der Effektivbestände beschränken. Frankreich sehe sich in die Notwendigkeit versetzt, auch die beschleunigte Beschaffung von Vorräten und die Modernisierung des Materials ins Auge zu fassen.

Der Kirchenkampf in Mexiko

Das mexikanische Regierungsblatt „Nacional" meldet aus Queretaro: Der Staatskongreß hob das Kultusgesetz auf mit der Begründung, daß die Tätigkeit der Geistlichen unmöglich sei; daher werde deren bisherige Amtserlaubnis für ungültig erklärt.

In Los Tuxtlas im Staate Veracruz wurden sämtliche Kirchen geschlossen; die Geistlichen verließen die Stadt. Im Staate Yucatan ordnete der Gouverneur an, daß sämtliche Beamten die Heiligenbilder aus ihren Wohnungen entfernen müßten; andernfalls würden sie entlassen. Dem Staatsparlament von Duranyo wurde ein neues Kultusgesetz zugeleitet, durch das die Zahl der Geistlichen von 25 auf 9 für den gesamten Staat herabgesetzt wird.

„Italienischer Streik" auf einer ostoberschlesischen Grube

300 Arbeiter im Ausstand

Auf der Kleophas-Grube in Zalence bei Kattowitz trat am Montag die 300 Mann starke Belegschaft in den Ausstand. Die Frühschicht fuhr noch in den Schacht ein, nahm jedoch die Arbeit nicht auf. Auch die Belegschaft über Tage trat an, jedoch ohne zu arbeiten. Die Grubenwache sowie ein Polizeiaufgebot entfernten die Uebertagebelegschaft vom Grubengelände und sperrten sämtliche Zugänge ab, ebenso wurden die Mittag- und die Nachtschicht an der Einfahrt in den Schacht gehindert. Die von den Berufsverbänden und dem Arbeitsinspektor sofort eingeleiteten Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern sind ergebnislos verlaufen.

Ueber die Beweggründe, die zu dem Ausstand geführt haben, wird folgendes berichtet: Die Kleophas-Grube ist bereits seit Jahren stillgelegt. Die Belegschaft verrichtete nur noch die erforderlichen Notstandsarbeiten. Vor einiger Zeit hatte die Verwaltung der Giesche AG., zu deren Besitz die Kleophas-Grube gehört, 100 Arbeiter gekündigt, und gleichzeitig den Abbau, verschiedener Maschinenanlagen auf der Grube angeordnet, um die Maschinen auf einer anderen Grube wieder einzubauen. Der Belegschaft, die noch immer auf eine Wiederinbetriebnahme der Schachtanlagen hofft, bemächtigte sich daher eine große Erregung, und sie sucht durch den „italienischen Streik" die Verwaltung zu einer Zurücknahme der angeordneten Maßnahmen zu zwingen.

In wenigen Zeilen

Ministerpräsident Göring hat dem Staatsrat und Geheimrat Theodor Wiegand zum 70. Geburtstag seine besondere Anerkennung für die von Staatsrat Wiegand geleistete unermüdliche Arbeit ausgesprochen.

Der französische Finanzminister erklärte vor dem Finanzausschuß der Kammer, daß die Prägung von Goldmünzen in Frankreich beabsichtigt sei.

Die Londoner „Times" veröffentlicht einen Bericht ihres Korrespondenten in Kairo, der sich mit der neuerlichen Spannung der ägyptisch-britischen Beziehungen befaßt und in dem der Rücktritt des ägyptischen Ministerpräsidenten Yehia Pascha gefordert wird

Die französische Kraftwagenindustrie hat umfangreiche Arbeiterentlassungen und Arbeitseinschränkungen vornehmen müssen.

Der japanische Haushaltsplan für Heer und Flotte sieht gegenüber dem bisherigen Haushalt Mehrausgaben von insgesamt 240 Millionen Yen vor.

Ein japanischer Minenleger traf im Hafen von Luan-Tschuan bei Tientsin ein und landete dort 1200 Mann Marinesoldaten. Die Landung der Truppen erfolgte wegen japanfeindlichen Kundgebungen.

Wie aus Punta Arenas (Costarica) gemeldet wird, sind die wegen unbefugten Schatzgrabens auf den Kokos-Inseln verhafteten Engländer wieder freigelassen worden.

„Spare auch Du am Nationalen Spartag!
Wer spart, nützt sich und fördert
den wirtschaftlichen Aufbau!“

Sparkasse zu Schwerte
Sparkassenverband der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen

Schwerter Bankverein
Klein & Co.
Kommanditgesellschaft Schwerte (Ruhr)

2135

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur heute und morgen
Kleine Eintrittspreise 0.40, 0.60, 0.80

Wir zeigen **Magda Schneider** die beliebte Künstlerin in dem entzückenden Lustspiel

Ein Mädel wirbelt durch die Welt

Nach dem Roman „Lenox wirbelt durch die Welt“ Aufgenommen im sonnigen Schwarzwald. Eine ungemein fröhliche Geschichte, die sich mit Glanz und Gloria, mit viel blendender Laune mit recht amüsant. Episoden abwickelt.

Im Vorprogramm
Der Ueberfall in Virginia

Ein spannender Wild-Westfilm mit **Ken Meynard** in der Hauptrolle.

Wochenschau **Naturaufnahme**
2136

LOSE
der Geld-Lotterie für Arbeitsbeschaffung
Einzellos Mk. 1.-, Doppellos Mk. 2.-
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Einzellos Mk. -.50, Doppellos Mk. 1.-
Jugendherbergs-Lotterie
Einzellos Mk. -.50, Doppellos Mk. 1.-
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Adolf-Hitler-Platz 3. Gr. Marktstraße 3—5.

Adreßbuch
des Stadt- und Landkreises Iserlohn
Ausgabe 1934
Mk. 7.50 empfiehlt die
Buchhandlung Carl Braus

Junger
Dobbermann
ist am Sonntag abend vom Kasino Schwerte-Ost in Richtung Geisecke entlaufen. Bes. Kennzeichen: linkes Ohr ist bandagiert. Wiederbringer erh. **Belohnung.** Vor Ankauf wird gewarnt.

Konditorei **Schnell**
Schwerte—Ost.
2138

Pianos fast neu, preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i.W. 94 Bahnhofstr. 29.

Guterhalt. Wäsche-Stehmangel 1 gr. Dauerbrenner Marke Juno 1 Füllofen und 1 Kinderschreibtisch zu verkaufen. 2133
Frau Schröder, Beckestr. 47.

Sie schützen Ihre Gesundheit durch unsere
Ueberschuhe
Steinschulte
2137 **Hagenerstraße 4**

Wohnung
von **4-5 Zimmern** zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unt. 2139 an die Geschst. ds. Ztg.

2 kl. frdl. Zimmer
(Altw.) in gutem, ruhigem Hause von älterer alleinstehend. Frau zum 1. Dezember oder später gesucht. Nähe kath. Kirche bevorzugt.
Angeb. unt. 2132 an d. Schw. Ztg.

Aufruf

zum Aufbau des Saarwinterhilfswerks und für das Saarjahrbuch 1935.

Deutsche Volksgenossen!

Wir stehen mitten im Kampf um die deutsche Saar, mitten im Aufbau des großzügigen Winterhilfswerks für unsere Westmark! Mit dem sehr schnell vergriffenen Saarabstimmungskalender haben wir die große Aktion für die Saarhilfe eingeleitet. Genau wie beim Saarabstimmungskalender wird auch der Reinertrag des Jahrbuches „Unsere Saar 1935“ ausschließlich der Saar zugute kommen. Gern und freudig wird daher jeder deutsche Volksgenosse mit dem Erwerb dieses Jahrbuches seine Verbundenheit mit dem Saarkampf und seine Opferbereitschaft bekunden, nachdem der Aufbau eines eigenen Winterhilfswerks an der Saar unmöglich ist.

Das Jahrbuch 1935 ist als vorbildliches Aufklärungswerk eine glückliche Fortsetzung des Abstimmungskalenders; es soll in jedem deutschen Wohn- und Arbeitsraum im Jahr 1935, dem Jahr des Wiederaufbaus an der Saar, an die naturgewollte Zusammengehörigkeit von Reich und Saar mahnen. Das Jahrbuch „Unsere Saar 1935“ enthält neben dem Kalendarium mit seinen Hinweisen auf die einzelnen Etappen des Abwehrkampfes eine Reihe bedeutsame Beiträge über Leben und Schaffen an der Saar. Lebensvolle Bilder veranschaulichen auf über 100 Seiten die völkischen, politischen und wirtschaftlichen Werte unserer Westmark; sie kennzeichnen die Saar als den unerschütterlichen Pfeiler im jahrhundertelangen Grenzlandkampf um Heimat, Boden und Volkstum.

Eingedenk dieser Tatsache soll jeder deutsche Volksgenosse durch den Erwerb des Saarjahrbuches diesen heroischen Kampf unterstützen!

Heil Hitler!

Jakob Pirro,
Landesleiter der Deutschen Front.

Saarbrücken, den 25. Oktober 1934.

Turnen, Spiel, Sport

Tus. 07 Holzen

Handball 1. Bezirksklasse.

Tv. Neheim 1884 — Tus Holzen 07 5:3 (2:2).

Im Spiel um die Punkte standen sich beide Gegner in Neheim gegenüber. Leider wurde das Spiel durchweg im Regen ausgetragen, sodaß dem Spiel auf beiden Seiten jeglicher Zusammenhang fehlte. Holzen zeigte in der 1. Halbzeit ein mäßiges Spiel, mit dem Winde zum Bundesgenossen erzielen sie bis zum Seitenwechsel nur ein 2:2. Die Torgelegenheiten, die sich den Holzenern boten, wurden nicht ausgenutzt. Entweder sauste der Ball vor die Torpfosten oder fand den Weg ins Aus. In der 2. Halbzeit drängen die Platzherren vorerst Weißen, von Schußpech verfolgt, will so recht mächtig, in kurzen Abständen können sie zwei weitere Tore auf ihr Konto bringen. Den Rotnichts gelingen, entweder pfeift der Schiri Abseits oder zu lange gehalten. Zum Schluß ist es den Holzenern vergönnt, durch genaues Zuspiel auf 4:3 zu verringern. Die Neheimer müssen sich jetzt eine Drangperiode gefallen lassen, in der die Gäste versuchen, den Gleichstand zu erzielen; aber die Holzener haben, wie schon erwähnt, kein Glück. Ein plötzlicher Durchbruch des Sturmes bringt den Neheimern das 5. und Siegestor ein.

Das nächste Meisterschaftsspiel findet am Sonntag in Holzen gegen den spielstarken Tv. Wickede statt. Der genannte Verein stellt die spielstärkste Mannschaft des Bezirks Arnsberg. Ein hochinteressantes Treffen werden die Zuschauer auf dem Jahnplatz zu sehen bekommen.

Tv. Jahn Holzwickede 1. Jgd. — Tus Holzen 07 1. Jgd. 2:1.

In Holzwickede mußten die Holzener Jungens eine knappe Niederlage hinnehmen. Die Jugend des Platzvereins war körperlich überlegen und stellte so den Sieg sicher.

Tgmd. Westhofen 1. Schüler — Tus Holzen 07 1. Schüler 6:4.

Auch die Kleinsten des Tus 07 Holzen mußten sich den Westhofenern beugen. Der Platzverein stellte eine starke Mannschaft, bei der die 07er nicht viel ausrichten konnten.

Boxen

Die Schwerter Boxfreunde 1922 starteten in der neuen Saison erstmalig in Castrop-Rauxel. Sie erlitten eine 6:10-Niederlage. **Schüler-Papiergewicht:** Dahlbüdding 22 — Haak CR. unentschieden. **Mischgew.: vom Hofe** 22 — **Kovalinka** CR. K. Sieger nach Punkten. — **Leichtgewicht:** Kraft 22 — Weißmann. Kraft überlegen Punktsieger. — **Weltergew.:** Forth 22 — Judt CR. F. Punktsieger. — **Mittelgew.:** Paul 22 — Krüger CR., K. Punktsieger. **Weltergew.:** Schmoll 22 — Matzko CR., M. Sieger durch Aufgabe von Sch. — **Leichtgew.:** Wienholt 22 gegen May CR., M. Punktsieger. **Federgew.:** Brand 22 — Roczowa CR., Brand k.o. Sieger. — **Halbschwer/Schwergew.:** Elsnath 22 — Babsti CR. unentschieden.

Billardsport

Die Schwerter Billardfreunde 1929 stehen in der Meisterschaftstabelle an der Spitze.

Am vergangenen Sonntag trug die erste Mannschaft der Schwerter Billardfreunde 1929 in Hörde ihr zweites Meisterschaftsspiel aus. Die Hörder gehören zur stärksten Klasse in der Dortmunder Gruppe, und deswegen mußten die Hiesigen auf der Hut sein. Als das Spiel begann, sah es aus, als ob die Schwerter nach langer Zeit eine Niederlage einstecken sollten, aber nach Beendigung des Kampfes lautete das Resultat „Unentschieden.“ Der Verlauf des Spieles war sehr spannend. Nach zwei Partien stand es 2:0 für Hörde, nach 4 Partien 2:2 und nach 6 Partien 3:3, somit konnten die Schwerter einen wichtigen Punkt mit nach Hause nehmen. Jetzt stehen die Schwerter Billardfreunde 1929 von Dortmund und Hörde an der Spitze und sie sollten alles versuchen, die Meisterschaft nach Schwerte zu bringen.

Kommenden Sonnabend, den 3. November, trägt die zweite Mannschaft ihr erstes Meisterschaftsspiel in Lindenhorst aus. Wer aus diesem Treffen der Sieger sein wird, ist schwer zu sagen, da die Lindenhorster Mannschaft unbekannt ist.

Aus dem Nachbargebiet

Hengsen, 30. Okt. Nächtlicher Einbruch. In der Nacht zum Montag statteten Spitzbuben dem Wirt Siepmann in Hengsen einen recht unangenehmen Besuch ab. Sie erbrachen den hinter dem Hause liegenden Hühnerstall. Dort räumten sie unter dem Hühnerbestand gründlich auf. Sie schlachteten an Ort und Stelle zwölf wertvolle Hühner und einen Hahn. Die Einbrecher, von denen jede Spur fehlt, sind dann mit ihrer Beute entkommen.

Opherdicke, 30. Okt. Kind stürzt aus dem Fenster. Im Hause des Anliegers R. am „Hillring“ kam es zu einem bedauerlichen Unglücksfall. Das Kind des R. hatte sich ins Fenster gelegt und plötzlich das Uebergewicht bekommen. Es stürzte in den Hof, wo es mit schweren Verletzungen liegenblieb. Es mußte sofort ins Unnaer Krankenhaus gebracht werden.

Holzwickede, 30. Okt. Die Fettscheine werden ausgegeben. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag werden während der Vormittagsstunden im Gemeindehause die neuen Fettverbilligungsscheine ausgegeben, und zwar Mittwoch für die Bezugsberechtigten A—H, Donnerstag von J—R und Freitag von S—Z.

Herringen, 30. Okt. Ausgebrochen. Zwei aus dem Gerichtsgefängnis ausgebrochene Verbrecher, Dulasch-Lippstadt und Rudolt-Herringen, die eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hatten, wurden am Sonntagvormittag von Polizeibeamten dem Polizeigefängnis wieder zugeführt.

Uentrop, 30. Okt. Unfall. Der Elektromeister Heinrich Kilwing war in der Werkstatt der Kommunalen Elektrizitätswerke beschäftigt. Beim Aufladen einer Schalttafel auf ein Fuhrwerk rutschte die Tafel plötzlich aus und schlug Kilwing derart gegen den linken Unterarm, daß er sich hierdurch einen Knochenbruch zuzog und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. IX./34. 1603.